Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe u. 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg. Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.) Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. — Telefon No. 3134 (Amt Witten.) Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Küching, Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung" Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften. Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde, sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 25. Donnerstag, den 28. Februar 1929. 45. Jahrgang.

Stresemann über die Krise.

Die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei.

Am Dienstag vormittag trat in Berlin der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu seiner mit Spannung erwarteten Tagung zusammen, die zur Besprechung der politischen Lage, insbesondere der Koalitionsfrage, einberufen worden war.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann,

der den Vorsitz führte, erklärte nach einer Darlegung des bisherigen Verlaufs der Koalitionsverhandlungen zur allgemeinen Lage: Man solle sich nicht darüber täuschen, daß man in einer Krise des Parlamentarismus stehe, die schon mehr als eine Vertrauenskrise sei. Zwei Ursachen habe diese Krise, einmal das Zerrbild, das aus dem parlamentarischen System in Deutschland geworden sei, zum anderen die völlige falsche Einstellung des Parlaments in bezug auf seine Verantwortlichkeit gegenüber der Nation.

„Parlamentarisches System bedeute", so erklärte Minister Dr. Stresemann weiter, „die Verantwortlichkeit des Reichsministers gegenüber dem Parlament, das ihm mit Mehrheit das Vertrauen entziehen und ihn zur Amtsniederlegung zwingen kann. Nirgends bedingt diese Bestimmung, daß der Minister Parteimann sein muß, nirgends bedingt sie Verteilung der Ministersitze nach der Stärke der Fraktionen. Die Ernennung des Ministers erfolgt durch den Reichspräsidenten. Es sei klar, daß der Reichspräsident mit Rücksicht darauf nehmen werde, daß die von ihm ernannten Reichsminister das Vertrauen der Mehrheit des Reichstages erringen. Im übrigen sei der Eintritt wie das Ausscheiden der Minister von ihrer persönlichen Verantwortlichkeit abhängig."

Der Minister erklärte, er verwahre sich persönlich gegen die Anwendung des Satzes, daß eine Fraktion ihre Minister „zurückziehe". Die Minister hätten für sich selbst die Frage zu beantworten, ob sie ihr Amt annehmen oder aufgeben wollten. Der Reichstag könne ihnen das Vertrauen entziehen, die Fraktion könne sie aus der Fraktion ausschließen, aber das „Zurückziehen" von Ministern bedeute, daß in Wirklichkeit die Persönlichkeit nicht mehr bestehe, sondern nur noch als Beauftragter irgend einer Organisation erscheine.

Dr. Stresemann betonte unter lebhaftem Beifall, er sei überzeugt, daß manche Krise in dem Augenblick zu Ende wäre, wo ein Machtwort des Reichspräsidenten erfolge, und die Kabinettsbildung aus den Verhandlungen der Fraktionen herausgenommen würde. Aus der gegenwärtigen Lage ergäben sich nachfolgende Konsequenzen:

Ein Rücktritt der Reichsregierung könne nicht in Betracht kommen. Unsere Sachverständigen in Paris würden der moralischen Stütze entbehren, wenn sie in dem Augenblick, wo sie die Entscheidung über die Zukunft von Generationen träfen, den Zusammensturz der Regierung sehen müßten. Er halte es für die Pflicht derjenigen Männer, die am Steuer stünden, auf ihrem Platz zu bleiben, auch wenn Sturmwellen über das Schiff spülten und die Mannschaft zur Meuterei neige. Höher als die Rücksicht auf die Partei stehe das persönliche Verantwortungsgefühl gegenüber dem Staat.

Für die Volkspartei sei diese Betrachtung rein theoretisch, denn er glaube nicht, daß irgend jemand in ihr so leichtsinnig wäre, jetzt die Flucht vor der Verantwortung zu ergreifen. Seiner Ansicht nach bestehe keine Möglichkeit, die heutige Regierung durch eine neue zu ersetzen. Es sei geradezu

eine Groteske,

wenn in einer Zeit, wo alle geistige Intensität auf die Pariser Verhandlungen konzentriert sei, der Reichskanzler und der Außenminister tagelang nichts anderes als aussichtslose Versuche machen müßten, die Parteien einander näher zu bringen.

Man könne sagen, daß die heutige Regierung durch eine neue ersetzt werden könnte. Er sehe diese Möglichkeit nicht. Bei jeder Krisis habe man erklärt, sie werde in wenigen Tagen beendet sein. In Wirklichkeit habe sie sich wie ein schleichendes Gift über viele Wochen hingezogen. **Wenn die Brücken in Preußen endgültig abgebrochen seien, so müsse die Entwicklung im Reich lediglich auf Grund der Reichsinteressen erfolgen.** Es sei aber eine ganz falsche Auffassung, anzunehmen, daß mit der Bildung einer Mehrheitsregierung die Schwierigkeiten der Regierung beseitigt seien. Auf die Kämpfe um

das kommende Steuerprogramm

könne er jetzt im einzelnen nicht eingehen. Die Steuerwirtschaft von heute könne im jetzigen Maß nicht weitergehen. Von Milliarden werde heute so gesprochen, wie man früher von Millionen gesprochen habe. Mit dieser Politik gehe es nicht weiter, wenn man nicht sehenden Auges in den Abgrund stürzen wolle.

Dr. Stresemann kam am Schluß seiner Ausführungen nochmals auf die Frage der Regierungsbildung und auf die Gefahren der Diktatur zu sprechen. Seine Ausführungen seien im übrigen nicht an eine einzelne Partei, sondern an alle Parteien in Deutschland gerichtet. Das Parlament müsse sich auf seine Verantwortlichkeit gegenüber der ganzen deutschen Nation besinnen.

Abg. Stendel über die Preußenfrage.

Das untragbare Konkordat.

Im Anschluß an die Rede Dr. Stresemanns gab der Vorsitzende der preußischen Landtagsfraktion, Abg. Stendel, eine Darstellung der in Preußen geführten Verhandlungen. Er wies die Behauptung zurück, daß zwischen Dr. Stresemann und der Landtagsfraktion irgendwelche Disharmonien beständen. Seine Darlegungen deckten sich im übrigen mit den schon bekannten Erklärungen der Partei. Ueber

die Konkordatsfrage

führte Abg. Stendel aus: Die Landtagsfraktion erkennt die Notwendigkeit von Vereinbarungen mit der Kurie an. **Was wir aber mit aller Entschiedenheit ablehnen, ist: Verpflichtungen bezüglich des Konkordats zu übernehmen, wenn wir den Inhalt des Konkordats nicht kennen.** Sodann mußten wir nach den Erklärungen von seiten des Ministerpräsidenten und des Führers der Sozialdemokratie damit rechnen, daß man in Preußen unter keinen Umständen gewillt ist, der evangelischen Kirche durch Vertrag das zu geben, was man der katholischen Kirche durch das Konkordat zu geben bereit ist. Man kann nicht die evangelische Kirche durch ein jederzeit abänderbares Gesetz abspeisen wollen, während man der katholischen Kirche eine für ewige Zeiten bindende feierliche Vereinbarung gibt.

Eine zweite Rede Dr. Stresemanns.

Im Laufe der ausgedehnten Aussprache ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann noch einmal das Wort und erwiderte auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Schuster, daß ein Ausscheiden der Regierung bis zum Abschluß der Pariser Verhandlungen nicht in Betracht kommen könne. Die Auswahl unserer Sachverständigen habe fast allgemeine Zustimmung in den deutschen Landen gefunden. Wenn die eventuellen Pariser Vereinbarungen für Deutschland tragbar sein sollen, dann müßten sie für uns eine Erleichterung der Lasten bringen. Zu den kulturellen Fragen erklärte der Minister, daß die evangelische Kirche selbstverständlich die gleichen Rechte wie die katholische erhalten müßte. Es sei aber bedauerlich, daß wir sieben evangelische Kirchen haben, ein Zustand, der auch auf diesem Gebiet eine Rationalisierung nötig mache. Angesichts der Stellung der Deutschnationalen Partei zu den staatspolitischen Fragen sei der Gedanke, die Sozialdemokratie zur Verantwortung heranzuziehen, durchaus nicht abzulehnen.

Der Minister betonte zum Schluß noch einmal, daß es angesichts der Pariser Verhandlungen keine Krise und keine Auflösung geben dürfte. Erst nach diesen Verhandlungen entstehe die Schicksalsfrage, ob sich die Partei durchsetzen könne oder nicht, und dann komme die Entscheidung.

Nach längerer Aussprache wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen:

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei billigt die Haltung der preußischen Landtagsfraktion und der Reichstagsfraktion in der Koalitionsfrage. Der Zentralvorstand ist der Ansicht, daß im Reich eine fraktionell gebundene Regierung der Großen Koalition nur dann erfolgreich wirken kann, wenn aus staatspolitischen Gründen der gleiche Zustand in Preußen geschaffen wird. Der Zentralvorstand wird infolgedessen nach Beendigung der Reparationsverhandlungen in Paris unter Aufrechterhaltung seines Beschlusses zur Koalitionsfrage vom November 1928 erneut Stellung zu der politischen Lage nehmen, um die gleichartige Bildung der Koalition im Reich und in Preußen zu erreichen.

Der Zentralvorstand weiß sich angesichts der Ueberlastung des deutschen Volkes mit Steuern und anderen Lasten, die das Maß des Erträglichen bereits überschritten haben, einig mit der Reichstagsfraktion, daß die Belastung aller Erwerbsstände nicht weiter gesteigert werden darf, dann aber rasch und fühlbar gesenkt werden muß. Ebenso notwendig ist die Inangriffnahme einer umfassenden Reichs- und Verwaltungsreform und die Weiterverfolgung der verfassungsrechtlichen Anträge der Reichstagsfraktion.

•

Die Nationalliberale Korrespondenz, der Pressedienst der Deutschen Volkspartei, gibt jetzt eine Auslegung der vom Zentralvorstand der DVP. gefaßten Entschließung. Danach hat die Reichstagsfraktion der D. V. P. jede politische Bewegungsfreiheit, sofern nicht eine für spätere Zeit in Aussicht gestellte Ueberprüfung der Koalitionsfragen in Preußen und im Reich, eine Revision notwendig macht. Die Reichstagsfraktion kann sich an fraktionsmäßig gebundenen und nicht gebundenen Regierungen beteiligen. Besonders unterstrichen wird der Teil der Entschließung des Zentralvorstandes, in dem weitere steuerliche Belastungen abgelehnt und eine spätere rasche und fühlbare Senkung der steuerlichen Belastung in Angriffnahme einer umfassenden Reichs und Verwaltungsreform und Weiterverfolgung der verfassungsrechtlichen Anträge der D. V. P. gefordert werden. Dieser Standpunkt werde für die Reichstagsfraktion maßgebend bleiben.

Der Kanzler führt Koalitionsverhandlungen.

Der Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei hat inzwischen von maßgebender volksparteilicher Seite eine Interpretation erfahren. Danach sei

1. **die Deutsche Volkspartei mit der Schaffung der Großen Koalition im Reich durch Einbeziehung von drei Zentrumsministern ins Kabinett auch ohne gleichzeitige Bildung der Großen Koalition in Preußen einverstanden.**
2. nach Auffassung der Deutschen Volkspartei müsse nunmehr die Große Koalition im Reich mit oder auch ohne Fraktionsbindung gebildet werden. Eine Fraktionsbindung der Deutschen Volkspartei komme nur dann in Frage, wenn vorher eine Einigung über die Erledigung des Etats erfolge, wobei vorausgesetzt wird, daß das Finanzprogramm der Deutschen Volkspartei bezw. ihre Anträge zum Etat weitgehende Berücksichtigung finden.
3. soll die Große Koalition im Reich nur provisorischen Charakter haben, deren Bestand für die Zeit der Pariser Reparationsverhandlungen gesichert ist.

Nach Beendigung dieser Verhandlungen werde der Zentralvorstand zu der Frage Stellung nehmen, ob die Deutsche Volkspartei der Großen Koalition im Reich weiter angehören soll.

Diese Interpretation ist durch den Reichskanzler Müller auch dem Vertreter des Zentrums, dem Parteichef Dr. Kaas, und dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, Dr. Stegerwald, mitgeteilt worden. Der Kanzler hatte vorgeschlagen, daß am Donnerstag nachmittag die Vertreter des Zentrums eine Aussprache über die politische Gesamtsituation halten sollen. Die Zentrumsfraktion ist aber der Auffassung, daß die Teilnahme von Zentrumsunterhändlern an einer solchen Besprechung solange nicht in Frage kommen könne, als nicht vorher die jetzt noch in der Regierung verbliebenen Parteien sich darüber klar geworden sind, ob sie

1. gesonnen sind, eine fraktionsmäßige Bildung in einer Koalition zu übernehmen und
2. ob sie eine einheitliche Stellungnahme zu den Finanz- und insbesondere Etatsfragen zu finden vermögen.

Ein deutscher Reparationsvorschlag?

Die Pariser Sachverständigen-Besprechungen.

Paris, 27. Februar. Der Unterausschuß der Sachverständigen hat heute vormittag getagt und sich mit der Frage beschäftigt, wie die Durchführung des Transferschutzes eines Teiles der Annuitäten möglich ist. Der Sachlieferungsausschuß wurde endgültig konstituiert und hat bereits seine erste Sitzung abgehalten. Zum Vorsitzenden wurde gewählt: Perkins (Amerika), Deutschland ist vertreten durch Dr. Vögler, Frankreich durch Parmentier, Belgien durch Gutt, Italien durch Solcetta, England durch Addis und Japan durch Aoki. Der Sachlieferungsausschuß wird Donnerstag vormittag ½11 Uhr zu einer neuen Sitzung zusammentreten. Desgleichen fanden heute informelle Besprechungen über die Frage der Kommerzialisierung bei Lord Revelstoke statt. Bei diesen Besprechungen ist Deutschland durch Dr. Melchior vertreten. Sie werden heute nachmittag fortgeführt. Es ist noch nicht abzusehen, wann die nächste Vollsitzung stattfinden wird.

•

Was soll Deutschland zahlen?

Wendepunkt in Paris.

London, 27. Februar. Der Pariser Korrespondent der „Times" meldet. Es scheint, daß der Augenblick nahe ist, wo Dr. Schacht ein Angebot machen wird. Das deutsche Angebot ist zwar noch nicht offiziell gemacht worden, aber sein Grundgedanke ist folgender: Die von Deutschland jährlich zu zahlende Summe, die sich von Jahr zu Jahr verändern kann, wird aus drei Teilen bestehen. Der erste Teil wird eine, ohne Berücksichtigung der Wirtschaftslage Deutschlands in Gold zu zahlende feste Summe sein. Für diese Summe kann ein zweijähriges Moratorium gefordert werden, ebenso wie dies die Gläubiger Deutschlands bei ihren Schuldenabmachungen mit den Vereinigten Staaten vereinbart haben. Der zweite Teil wird einer Art von Transferkontrolle unterworfen bleiben, infolgedessen elastisch sein und von der Wohlfahrt Deutschlands abhängen. Der dritte Teil wird aus Sachlieferungen bestehen. Diese Schuld wird durch Ausgabe von Obligationen kommerzialisiert werden. Eine internationale Körperschaft wird das Recht haben, Deutschland zur Ausgabe dieser Obligationen aufzufordern. Die in Aussicht genommene Kontrolle dieser Obligationen ist noch nicht mitgeteilt worden, aber es ist wahrscheinlich, daß die Zentralbanken Europas damit in enger Verbindung stehen werden. In diesem Zusammenhang ist die Anwesenheit des Gouverneurs der Bank von England, Montagu Norman, in Paris erwähnenswert.

Die Gesamtsumme der Jahresrate werde etwa zwei Milliarden betragen, aber mit der Möglichkeit von zusätzlichen Leistungen in den Jahren, in denen Deutschland eine günstige Handelsbilanz aufzuweisen habe. Flüssig gemacht werde diese Schuld durch die Ausgabe von Bons, wobei eine internationale Körperschaft das Recht erhalte, das Deutsche Reich zur Ausgabe aufzufordern. Damit sei nach Meinung der Times die Konferenz an den Kern ihrer Aufgabe gelangt. Es sei klar, daß die deutsche Regierung keiner Vereinbarung zustimmen werde, die die Fortsetzung auch nur eines Teiles der Rheinlandbesetzung gestatten würde. Die deutsche Regierung erwarte daneben aber auch eine gleichzeitige Regelung der Saarfrage und zwar so, daß Frankreich das Gebiet zurückgebe.

Es kann heute mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß der französische Vertreter Moreau eine Jahreszahlung von 2½ Milliarden GM. und eine Steigerung dieser Summe unter Berücksichtigung des künftigen Wohlstandsindexes verlangte. Dieser Antrag wurde rundweg abgelehnt.

Nur persönliche Besprechungen.

Paris, 27. Februar. In dieser Woche wird voraussichtlich eine Vollsitzung der Sachverständigen nicht stattfinden, da die einzelnen Unterausschüsse bezw. Sachverständigengruppen bisher noch zu keinem Ergebnis gelangt sind. Heute vormittag fanden auch keine Sitzungen der Unterausschüsse statt, vielmehr sind die Delegierten mit Privatbesprechungen und Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Der Sachlieferungsausschuß ist jetzt vervollständigt worden und setzt sich folgendermaßen zusammen: Perkins-Amerika (Präsident), Vögler-Deutschland, Gutt und Perrier-Belgien, Parmentier-Frankreich, Addies-England, Dolretti-Italien und Aoki-Japan.

Reichspräsident und Stahlhelm.

Hindenburg bleibt Ehrenmitglied.

Ueber die Besprechung des Reichspräsidenten mit den beiden Bundesführern des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, am 23. Februar 1929 wird von unterrichteter Seite eine Mitteilung gegeben, in der es u. a. heißt:

In der Besprechung beim Reichspräsidenten verwahrten sich die Führer des Stahlhelms gegen die vielfach in der Oeffentlichkeit gegen den Stahlhelm verbreiteten Unterstellungen und die Fälschung seiner Kundgebungen. Zwar stände der Stahlhelm in Opposition zu dem gegenwärtig in Deutschland herrschenden parlamentarischen System und seiner Handhabung. Er hätte aber stets betont, daß der Stahlhelm seine Ziele nur auf legalem Wege verfolge. Der Stahlhelm lege seit seiner Gründung entscheidenden Wert darauf, daß die ihm zugehörigen Beamten sich in vorbildlicher Pflichttreue im öffentlichen Dienst betätigen.

Der Reichspräsident nahm diese Erklärung mit Befriedigung entgegen und gab die Versicherung ab, daß er aus seiner Kenntnis der Ziele des Stahlhelms, dem er seit langen Jahren als Ehrenmitglied angehöre, keine andere Haltung erwartet habe.

Die Regelung der Textillöhne.

Die Bestimmungen in den letzten Schiedssprüchen.

Für die drei größten in Frage stehenden Tarifbezirke sehen die am Sonnabend zustandegekommenen Schiedssprüche folgende Regelung vor: **Wuppertal mit 50 000 Arbeitern.**

Für die Branche der Barmer Artikel unveränderte Verlängerung der bisherigen Lohnsätze bis zum 1. April 1930, von da an Erhöhung des Tariflohnes um einen Pfennig mit einer Mindestlaufzeit bis zum 30. Juni 1930, für die übrigen Branchen des Bezirks unveränderte Verlängerung der bisherigen Tarife bis zum 1. Juli 1929. Ab 1. Juli 1929 Erhöhung des Tariflohnes um zwei Pfennig und ab 1. April 1930 um einen weiteren Pfenng: Mindestlaufzeit bis zum 30. Juni 1930.

Für den Greiz-Geraer-Bezirk mit 35 000 Arbeitern: unveränderte Verlängerung der bisherigen Löhne bis zum 1. Juli 1929, von da an Erhöhung des Tariflohnes um zwei Pfennig und am 1. April 1930 um einen weiteren Pfennig. Außerdem sind die Zuschläge für die reinen Zeitlohnarbeiter um fünf vom Hundert mit sofortiger Wirkung erhöht worden. Mindestlaufzeit des Vertrages bis zum 28. Februar 1931.

Lokales

§ **Annen,** 28. Februar.

Die Kleinrentner.

Für die Kleinrentner soll jetzt — so hat der Reichstag beschlossen — etwas geschehen. Kleinrentner, ein Begriff, der, so eng er auch eine gewisse Kategorie von Menschen umschließt, dennoch weite Grenzen hat. Wer ist Kleinrentner? Früher einmal war derjenige, der ein kleines Vermögen besaß, von seinen Zinsen lebte, immerhin ein Mensch, von vielen beneidet. Mußte er sich auch einschränken, so war er sein freier Herr und genoß im Alter den Lohn für Arbeit und Sparsamkeit. Es gab viele, die lediglich darauf hinarbeiteten, einmal ein kleines Kapital zu ersparen, das sie vor der Not des Alters schützte. Und da früher die Möglichkeit vorlag, zu sparen, sah man, als die Inflation einsetzte, eine derart große Menge von Rentnern — den Begriff Kleinrentner hat man erst später geprägt —, daß jetzt erst klar wurde, wieviel Volksvermögen vorhanden war, in kleinen Teilen zwar, aber eine Sicherheit für eine breite Schicht. Die Inflation hat sie weggeschwemmt, die Milliarden, die auf den Kassen lagen, als Hypotheken oder in Papieren angelegt waren. Aus den Kleinrentnern wurden arme Leute, die Sicherheit für das Alter war allen fast ohne Ausnahme genommen.

Sie haben es nicht verstanden, mit ihrem kleinen Vermögen Gewinne zu erzielen oder gar ihren kleinen Betrag wertbeständig zu erhalten. Und wenn sie ihn wertbeständig erhalten hätten, so würde er heute doch nicht hinreichen, sie mit den Zinsen zu ernähren, denn unsere verteuerte Zeit braucht größere Kapitalien, wenn die Zinsen den Mann ernähren sollen. Die Inflation nahm den sparsamsten Leuten das Letzte. Sie, früher glücklich und unabhängig, waren arm geworden und fielen der öffentlichen Hilfe zur Last. Es ist eigentlich überraschend, daß nicht früher schon etwas Durchgreifendes für die Kleinrentner geschehen ist. Gewiß erhielten sie einiges, um nicht Hungers zu sterben. Almosen indessen tuen weh und sind nicht die passende Entschuldigung für einen Verlust, an dem letzten Endes der Staat Schuld trägt. So viele sozialen Gesetze auch im Laufe der Jahre fabriziert wurden, die Kleinrentner standen immer auf der falschen Seite. Endlich hat man anerkannt, es sei nicht richtig, Almosen zu geben, wo sogar ein voller Ersatz der Verluste verlangt werden könnte. Richtiger sei vielmehr, den Beraubten das Recht auf die Rente zuzubilligen. Der Kleinrentner kann jetzt also verlangen, daß ihm die Rente bezahlt wird, er braucht sich nicht mehr als Almosengänger des Reiches zu betrachten, das auch aus seinen Verlusten einen Gewinn gezogen hat. Denn das Reich ist in der Inflation und in der Nachinflationszeit am reichsten geworden.

Man wird es begrüßen, daß den besten unter uns jetzt mehr Gerechtigkeit werden soll. Das nur kann überhaupt anspornen zu neuer Sparsamkeit. Denn wer hätte, angesichts der schlechten Behandlung derer, die einmal Sparer gewesen sind, den Mut, noch Vermögen anzusammeln, um später doch nichts zu besitzen. Darf man auch nicht mit einer neuen Inflation rechnen, so ist es menschlich verständlich, wenn sie immer noch in den Kreis der Betrachtung gezogen wird. Kleinrentner im alten Sinne wird es aber künftig auch nicht so bald geben. Einmal ist es schwer, heute so viel zu erübrigen, um von Zinsen leben zu können, sodann ist die Zahl der Jahre, die überhaupt Sparsamkeit zuließen, zu kurz. Man bedenke, daß viele der Kleinrentner früher ein Menschenalter hindurch Groschen auf Groschn legten, bis sie am erhofften Ziel waren. Jahrzehnte also werden uns noch vergehen, ehe wir wieder die zufriedenen Rentner mit dem gesicherten Alter haben. In diesen Jahrzehnten freilich werden die Kleinrentner, die jetzt Staatsrente erhalten müssen, all' ausgelitten haben, die wenigsten versöhnt mit ihrem Schicksal. Denn sie wollten gerade unabhängig sein und sind doch allesamt abhängig von der Gnade des Staates geworden.

✣

Es muß doch Frühling werden!

„Und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!" Dieses Dichterwort kam mir zu Sinn, als ich den ganzen Tag Meldungen über Kälte-, Frost-, Schnee- und Eiskatastrophen gelesen hatte. Ordentlich kalt wurde es einem noch obendrein. Schon wollte sich eine gelinde Verzweiflung über die anhaltende Herrschaft des Winters und über die Unterdrückung jedweder vorfrühlingshaften Stimmung einstellen, aber da sah ich hinaus, es war noch heller Tag, obwohl der Chronometer bereits über 5 Uhr zeigte. Die Tage werden länger, es geht auf die bessere Jahreszeit zu! So schien die Helle zu rufen. Ich rieb die Augen, ballte die Zeitungen zusammen und stürmte hinaus ins Freie.

Da redet man immer noch von Kälte und Schnee und vergißt, daß des Frühlings unerträgliche Vorboten wirklich auf dem Marsche sind. Freilich treffen sie verschneites und vereistes Land an, aber sie sind da! Morgens schon um ein Viertel nach sieben Uhr beginnt der wachsende Tag, um immer später zur Neige zu gehen. Und über Mittag entfaltet er wärmenden Sonnenschein. Da setzt sich die Amsel hoch ins Gezweig und schmettert ihr Lied. Der Sonnenschein blendet, widerspiegelt von nassen Straßen das Auge. Erst gegen ½6 Uhr setzt langsam die Dämmerung ein. Aber noch glüht in den Fenstern, die gegen Westen gerichtet sind, der Sonne verlöschendes Gold. So geht der Tag, so kommt er wieder.

Das Tauwetter in Norddeutschland hat — wie auch die Berliner Wetterdienststelle ankündigte — nur Stunden gedauert. Von Skandinavien waren neue Kaltluftmassen nach Süden unterwegs, außerdem war eine neue Kältewelle aus dem Osten im Anmarsch. Schneller als wir es annahmen, hatten uns die kalten Strömungen erreicht und das Thermometer wieder stark unter den Gefrierpunkt sinken lassen. Da gleichzeitig neue Warmluft von Südfrankreich her nach Deutschland zieht, ist mit dem Einsetzen weitverbreiteter Schneefälle zu rechnen. Angesichts der fortgeschrittenen Jahreszeit und des bereits merklich höheren Sonnenstandes wird man jedoch wohl kaum noch einmal eine so strenge Frostperiode zu befürchten brauchen, wie sie jetzt hinter uns liegt.

Mag der Winter letzte Rückzugsgefechte liefern, wir glauben an den kommenden Frühling!

✣

Eisgang.

Die Tage sind nicht mehr ganz so kalt, und das Eis, das in einer Decke über den Strömen und Flüssen lag, beginnt zu brechen. Große Risse gehen über die Eisflächen, von den Ufern löst sich das Eis ab, die großen Flächen teilen sich. Bald beginnt denn auch auf Strömen und Flüssen der Eisgang. Wie eine wildgewordene Herde stürzen die Eisschollen stromabwärts, in einen größeren Fluß, in einen Strom und dann weiter in das Weltmeer. Hier ziehen die Eisschollen ruhig ihres Weges, als ob es ihnen nicht darauf ankäme, in welcher Zeit sie ihren Weg zurücklegen, dort stoßen sie aufeinander, klirren zusammen, bäumen sich hoch und überschlagen sich dann. Große Eisschollen, die man als Floß benutzen könnte, schwimmen neben kleinen, die von den großen und vom Wellenschlag hin und her geworfen werden; eine große Scholle, die ringsum von winzigen losgelösten Eisstücken umgeben ist, nimmt sich wie eine alte Ente aus, die ihre Küchlein im Wasser spazieren führt. Die bizarrsten Formen lassen sich erkennen: Eine Eisscholle, die durch das viele Abschleifene unterwegs so rund geworden ist, daß sie für einen großen runden Wirtshausstammtisch geeignet erscheint, eine andere Scholle hat die Gestalt eines Dreiecks, und so wechseln die Formen immer wieder in buntem Durcheinander ab; plumpe dicke Schollen treiben neben schmalen und dünnen, weißglänzende neben solchen, auf denen sich schwarze Erde angesetzt hat. Dann kommt in die Wanderung eine Unterbrechung. Schollen türmen sich in immer stärkerem Maße aufeinander; die Eisstücke drücken sich zusammen zu einem dichten Gewirr; von einem Ufer zum anderen steht das Eis wie eine einzige Barre; neu ankommende Schollen werden über die bereits festliegenden geworfen. Aber der Druck von oben wird stärker, und so zerbricht die Eisbarre wieder, löst sich auf, und das Eis stürzt unter Stoßen, Krachen und Aufspritzen weiter. Der Eisgang ist auch oft gefährlich, er bringt Ueberschwemmungen zustande, und schon manche Brücke ist beim Eisgang demoliert worden. Und wehe dem Menschen, die sich bei starkem Eisgang auf einen Strom hinauswagen. Schon mancher hat dabei den Tod gefunden.

✣

Behandlung von erfrorenen Kartoffeln.

Landwirte, sucht eure erfrorenen Kartoffeln rechtzeitig vor dem gänzlichen Verderben wirtschaftlich zu verwerten!

1. Rechtzeitige und ständige Beobachtung der Kartoffelmieten muß sich der Landwirt angelegen sein lassen.

2. Bei Eintritt milderen Wetters (nicht unter 3 Grad Celsius) sind die Mieten, in die der Frost eingedrungen ist und deren Kartoffeln erfroren sind, sofort zu öffnen.

3. Erfrorene Kartoffeln müssen vor dem Auftauen verwendet werden. Nach dem Auftauen können erfrorene Kartoffeln weder in der Wirtschaft noch in technischen Betrieben Verwendung finden.

4. Erfrorene Kartoffeln werden am zweckmäßigsten sofort gedämpft und, so weit sie nicht sogleich verfüttert werden können, auf Vorrat eingesäuert.

Für die Einsäuerung eignen sich gemauerte Erdgruben, Silos usw. In diese können, auch wenn sie noch anderes Sauerfutter enthalten, gedämpfte Kartoffeln unter Verwendung gewisser Vorsicht unbedenklich nachgefüllt werden.

Fehlen Einsäureanlagen, dann empfiehlt es sich, Erdgruben mit senkrechten Wänden auszuheben; hierzu eignet sich besonders Scheunenraum, weil dort der Boden nicht gefroren ist und die Gruben unter Dach gegen Witterungsunbilden geschützt sind.

5. Soweit die erfrorenen Kartoffeln durch Dämpfen nicht zu bewältigen sind, lassen sie sich im Notfalle in rohem Zustande einsäuern. Sie sind in den Behältern durch S-Eisen einzustampfen, festzutreten und sorgfältig mit Erde abzudecken.

6. Soweit Möglichkeiten vorhanden sind, können erfrorene Kartoffeln den Brennereien und Fabriken mit Trocknungsanlagen (Kartoffelflocken- und Zuckerfabriken) sowie den Stärkefabriken zur technischen Verwertung zugeführt werden. Auch den Fabriken sind die gefrorenen Kartoffeln nur in unaufgetautem Zustande zu liefern.

✣

§ **Annen,** 28. Februar. **(Der neue Kälteeinbruch.)** Der seit Sonntag früh aufgetretene Kälteeinbruch hat in ganz Deutschland zu teilweise erheblichen Temperaturrückgängen geführt. In unserer Gegend hatten wir gestern 6 Grad Kälte zu verzeichnen. In Berlin war die tiefste Temperatur minus 10 Grad. Aehnlich lagen die Temperaturen in ganz Mitteldeutschland und Schlesien, wo man überall durchschnittlich 7 bis 19 Grad Kälte maß. Besonders empfindlich macht sich die Kälte in Pommern und Ostpreußen wieder bemerkbar. Dort betrug die Durchschnittstemperatur minus 20 Grad. Auch das Rheinland, in dem man bereits Wärmegrade messen konnte, hat Temperaturrückgänge zu verzeichnen. Tauwetter herrscht zurzeit noch in Baden, Württemberg und im südlichen Bayern. In München und Karlsruhe wurden zwei Grad Wärme gemessen. In Schlesien und Mitteldeutschland sind strichweise leichte Schneefälle zu verzeichnen, in Westdeutschland teilweise Regen. Die Temperaturen in Rußland sanken bis auf minus 22 Grad, im nördlichen Schweden sogar bis auf 37 Grad. Stockholm meldet minus 12 Grad. Auch Westeuropa hat für die nächste Zeit mit neuer Kälte zu rechnen. Das sind ja nun wieder nette Aussichten. Sollte man sich über das Ende der Eiszeit und des sibirischen Winters zu früh gefreut haben?

— **(Wie schützt man Gasmesser vor dem Erfrieren?)** Bei der starken Kälte der letzten Wochen sind viele Gasmesser, die an ungeschützter Stelle stehen, eingefroren. Jeder Gasverbraucher kann diese Störung selbst beseitigen, wenn er in einem Eimer oder in einem anderen Gefäß mit heißem Wasser Tücher heiß macht, diese auswringt und um den Gasmesser herumlegt. Wenn dies mehrere Male wiederholt worden ist, sind die geringen Eismengen aufgetaut und der Gasmesser verrichtet wieder seinen Dienst, was man am Gaskocher feststellen kann. Daß der Gasmesser von neuem einfriert, verhütet man, indem man den Gasmesser mit Tüchern, Holzwolle oder anderen Wärmeschutzstoffen umgibt. Außerordentlich gefährlich ist es, etwa mit der Lötlampe oder anderen Flammen den Gasmesser auftauen zu wollen. Wer dies versucht, bringt sich in Lebensgefahr.

— **(Mattheis brichts Eis?)** Ein alter Bauernspruch sagt: „Mattheis (24. Februar) brichts Eis, hat er keins, so macht er eins". Das will heißen, daß in strengen Wintern mit viel Eis und Schnee etwa um diese Zeit herum die Kälte nachzulassen pflegt, während umgekehrt im milden Winter sich unerwünschterweise oft gerade um die Februarwende noch ein scharfer Nachwinter geltend macht. Nun, in diesem Jahre hat es uns an Eis und Schnee wahrhaftig nicht gefehlt. Noch immer ist die Natur in ihren Bann geschlagen, und es wäre also ganz in der Ordnung, wenn der Mattheis-Tag seinem alten Ruf Ehre und die winterliche Erde aus ihren Fesseln befreit hätte. Wünschen müssen wir uns freilich, daß nicht etwa ein plötzliches, heftiges Tauwetter mit rapider Schneeschmelze kommt, denn sonst würde in vielen Gegenden die Eisgang- und Hochwassergefahr mit katastrophalen Nöten drohen. Vielleicht ist seit Jahren diese Gefahr nicht so groß und bedenklich gewesen wie gerade heuer. Hoffentlich kommt es nur zu einem allmählichen, schrittweisen Abbau des Frostes, damit die Enteisung ohne Ueberschwemmungsgefahr vor sich geht und nicht nach all der Kältenot des Winters nun auch noch Hochwasser und Ueberschwemmung neue Bedrängnis über die Menschen bringt.

— **(Auswirkungen des Frostwetters.)** Das Frostwetter hat auch hier sehr großen Schaden angerichtet. Ganze Straßenzüge sind infolge Rohrbruchs ohne Wasser. Teilweise wird den einzelnen Haushaltungen in Nebenstraßen aus den Hydranten Wasser abgegeben, da fast sämtliche Hausanschlüsse eingefroren sind. Bei einem großen Rohrbruch auf der Wittenerstraße war der Boden bis zu einem Meter tief gefroren. — Dasselbe berichtet die Friedhofsverwaltung, die durch die vielen Sterbefälle in den letzten Tagen mit Hochdruck Tag und Nacht arbeitet. Ganze Kolonnen Erwerbsloser mußten für das Fertigstellen der Gräber herangezogen werden. Der Boden ist häufig bis zu einem Meter eisenfest gefroren.

— **(Vom Strandbad am Hengsteysee!)** Bald wird es fertig sein, das Strandbad am Hengsteysee. Entwurf und Bauleitung liegen in den Händen des Städtebauers, Stadtbaurat a. D. Hans Strobel. Die Arbeiten sind schon ziemlich weit gediehen. Wenn in diesen Tagen Tauwetter eintritt, ist zu hoffen, daß es gelingt, wenigstens die Strandwirtschaft zu Ostern zu eröffnen. Sie ist unter mehr als 50 Bewerbern dem langjährigen Geschäftsführer des Hauptbahnhofes Dortmund, Herrn Willems, übertragen worden. Wer sich ein Bild von dem kommenden Seebad zwischen Dortmund und Hagen, über seine Lage und Zugänglichkeit (Autobuslinie vom Tage der Eröffnung an, Straßenbahn geplant) machen will, der besichtige das bei Pezzer u. Co., Dortmund, Brückstraße 28 (gegenüber dem Ufapalast) auf einige Tage ausgestellte Modell des Strandbades nebst Plänen.

— **(Beim Zukleben der Briefumschläge)** denken wohl die wenigsten daran, welche Mühe es dem Empfänger oft macht, die Briefe zu öffnen, wenn die Verschlußklappe mit ihrem ganzen Rande festsitzt. Kein Messer, kein Falzbein, kein Federhalter läßt sich dazwischenschieben. Entweder muß man mit vieler Mühe eine Oeffnung herstellen, um dann den Rand des Umschlages auftrennen zu können, oder man reißt diesen einfach stückweise ab, wobei nicht selten der Brief selbst beschädigt wird. Wer täglich so und so viele Briefe zu öffnen hat, dem reißt neben dem Brief manchmal auch die Geduld und er ruft: „Wenn doch jeder Absender eines Briefes beim Zukleben die äußersten Ecken frei lassen wollte!"

§ **Annen,** 28. Februar. **(Weiße Woche bei Gebr. Rosenthal.)** Seit gestern steht das Kaufhaus Gebrüder Rosenthal im Zeichen der „weißen Taube". Die Schaufensterauslagen sind sehenswert und erstrahlen mit den lebenden weißen Tauben, denen in origineller Weise ein bevorzugter Platz in einem der Schaufenster zugewiesen worden ist, in schneeiger Weiße. Die Hausfrau mustert den Wäscheschrank, überprüft den Bestand an Haus-, Tisch-, Bett- und Leibwäsche. Sie prüft und rechnet. So billig und wohlfeil ist jetzt alles; und eine Riesenauswahl dazu bietet ihr die Firma Rosenthal. Und ihr Entschluß steht fest: Sie geht und wählt und kauft, und wird es nicht zu bereuen haben. Mit Stolz und Freude kann sie bald auf dem frühlingsgrünsprießenden Rasen ihre schönen ergänzten Wäschebestände bleichen.

— **(Der Großhandelsindex.)** Die auf den Stichtag des 20. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Reichsamtes hat sich mit 140,0 gegenüber der Vorwoche (139,5) um 0,4 v. H. erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 1,3 v. H. auf 135,7 (134,0) gestiegen. Die Indexziffer für Kolonialwaren stellte sich wie in der Vorwoche auf 125,6. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist leicht auf 133,7 (133,8) zurückgegangen, während die für industrielle Fertigwaren mit 158,2 keine Veränderung aufweist.

— **(Bestandenes Examen.)** Frl. Ursula Boettcher und Frl. Else Lamberg bestanden am Technischen Lehrerinnen-Seminar in Dortmund das Turn- und Schwimmlehrerinnen-Examen.

— **(Bestandene Prüfung.)** Herr Gust. Schröer jr., Annen, Bebbelsdorf 8, bestand bei der Staatlichen Maschinenbauschule in Dortmund das Ingenieur-Examen und erhielt das Zeugnis der mittleren Reife.

— **(Ihren 85. Geburtstag)** feiert heute im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder in körperlicher und geistiger Frische die Witwe August Ellendt, Laura geb. Plate, wohnhaft Bergstraße 13. Wir wünschen der Hochbetagten einen gesegneten Lebensabend.

— **(Mutterberatungsstelle.)** Die für Donnerstag, 28. Februar, nachmittags ½17 Uhr festgesetzte Mutterberatungsstunde fällt wegen zu starker Kälte aus.

)-(**Annen,** 27. Februar. **(Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.)** In der am vergangenen Sonntag im Lokale Lohkamp stattgefundenen Jahresversammlung, die von 30 Kameraden besucht war, wurde zunächst die Vorstandswahl vorgenommen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden zum Teil wiedergewählt, zum Teil fanden Neuwahlen statt. Es kamen dann verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Beratung. Unter anderem wurden der Kassen- und Tätigkeitsbericht bezw. Jahresbericht verlesen und zur Erörterung gestellt. Aus dem umfangreichen Bericht ist folgendes zu erwähnen: An aktiven Mitgliedern zählte die Kolonne am Jahresschluß 46. Es schied im Laufe des Jahres ein Mitglied aus und acht neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Zahl der passiven Mitglieder der Kolonne beläuft sich auf 90 Personen. Es fanden statt eine Generalversammlung, mehrere Vorstandssitzungen, vier Mitgliederversammlungen, ein Blumentag und ein Wohltätigkeitsfest. Die praktische Weiter- und Ausbildung der Kolonnenmitglieder erfolgte wieder durch den 1. Kolonnenarzt, Herrn Dr. Reschop. Es fanden regelmäßig Uebungsstunden in der katholischen Schule statt. Neben den Ausbildungskursen wurde ein Nothelferkursus auf Veranlassung der Berufsgenossenschaft durchgeführt. In diesem Kursus sind mehrere von Werken und Geschäften entsandte Personen in der ersten Hülfeleistung ausgebildet worden. Es wurden außerdem acht Uebungen im Freien, darunter eine große Eisenbahnübung am Bahnhof Annen-Süd, zu der Vertreter verschiedener Behörden geladen und erschienen waren, abgehalten. Ferner beteiligte sich die Kolonne an der Schlußübung der drei freiw. Feuerwehren. Die Kolonne stellte Wache bei Bränden, Theatervorstellungen, Turnvorführungen bei Ring- und Sportkämpfen, sowie während der Sommerzeit im Annener Schwimmbad, ferner bei dem großen Schützen- und Marinefest, sowie beim Volkstrauertag und bei den Feiern des Verfassungstages. Gelegentlich dieser Veranstaltungen kamen insgesamt 910 Unfälle vor, bei denen die Kolonnenmitglieder die erste Hilfe leisteten. Außer diesen Unfällen ereigneten sich auf Straßen, bei Bauten und bei sonstigen Gelegenheiten 211 Unglücksfälle, bei denen die Kolonnenmitglieder Hülfe leisteten und Notverbände anlegten. Mit dem Sanitätswagen wurden 235 Kranke in verschiedene Krankenhäuser der näheren Umgebung befördert. Zu jedem Transport wurden 2 Sanitäter gestellt. Sodann führten die Kolonnenmitglieder noch fünf Leichentransporte mit anderen Fuhrwerken aus. Bei Kranken in der Wohnung wurden in mehreren Fällen Sanitäter als Helfer und Pfleger gestellt. Die der Kolonne gehörigen Krankenpflege-Artikel wurden in 32 Fällen ausgeliehen. Allein an Verbandsmaterial wurde ein Betrag von weit über 300.— RM. verbraucht. Erhebliche Aufwendungen waren für Beschaffung von sonstigen Behelfsgegenständen erforderlich. Aus dem vorstehenden umfangreichen Tätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß die freiwillige Sanitätskolonne auch im verflossenen Jahre zum Wohle der Allgemeinheit tätig gewesen ist. Und wenn man hierbei berücksichtigt, daß die Sanitäter ihren Dienst freiwillig und unentgeltlich ausüben, dann muß diese Wohlfahrtseinrichtung lobend anerkannt werden und allgemeine Unterstützung finden. Wer dem Roten Kreuz hilft, hilft sich selber und seinen Mitmenschen.

)-(**Annen,** 27. Februar. **(Vogelräuber abgefaßt.)** Obschon andauernd Warnungen ergehen, die Vogelwelt, die ohnehin in Deutschland schon erheblich ausgestorben ist, zu schützen, gibt es immer noch Elemente, die den nützlichen Tieren nachstellen, sie einfangen und mit ihnen Handel treiben. Vor einigen Tagen gelang es der Polizei, zwei Männer aus dem Ardey, die Vögel mittelst Leimruten eingefangen hatten, abzufassen. Die gefangenen Vögel wurden in Freiheit gesetzt und die beiden Vogelräuber zur gerichtlichen Anzeige gebracht. — Zum Schutze der Vogelwelt wird darauf hingewiesen, daß nach Paragr. 18 der Regierungspolizeiverordnung vom 16. Juli 1928 das Abfangen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken auch von verdorrtem Grase an Feldrainen, Böschungen (sog. Schrbggeln) usw. nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft.

— **(Warnung vor einem fragwürdigen Unternehmen.)** Ein Leipziger Buchhändler erbietet sich gemeinnützigen Vereinen unter wechselnder Firmenbezeichnung (z. B. Deutscher Schatzmarkenverein, Notgemeinschaft der Weltkriegsopfer aus dem Akademikerstand) zur Herstellung und Verbreitung bildgeschmückter Briefverschlußmarken, deren Verkaufserlös zur Förderung der von den Vereinen erfolgten Wohlfahrtsaufgaben verwandt werden sollen. Abgesehen davon, daß die behördliche Erlaubnis nicht erteilt ist, bietet das fragliche Unternehmen nach dem Ergebnis amtlicher Feststellungen keinerlei Gewähr für ein ordnungsmäßiges Geschäftsgebahren. Die Oeffentlichkeit und alle gemeinnützigen Vereine werden davor gewarnt, sich in eine Geschäftsverbindung einzulassen, oder es in sonstiger Weise zu unterstützen.

§ **Annen,** 28. Februar. **(Zahlungstermine.)** Die Auszahlung der Witwen- und Waisenrenten findet für Annen 1 am 2. März nachmittags 3 Uhr und für Berginvaliden und Reichsrentner um 3.30 Uhr im Lokal Wösthoff statt; für Annen 2 am 8. März im Lokal Peyke (Jägerhaus), für Witwen und Waisen um 3 Uhr und für Berginvaliden und Reichsrentner um 3.30 Uhr.

§ **Rüdinghausen,** 28 Februar. **(Zahlungstermin für Witwen und Waisen)** am 2. März nachm. 3 Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3.30 Uhr bei Krüger in Rüdinghausen.

Ende desgleichen am 8. März für Witwen u. Waisen um 3 Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3.30 Uhr bei Becker, Auf dem Schnee.

§ **Stockum,** 28. Februar. **(Zahlungstermine.)** Die Auszahlung findet am 6. März in der Wirtschaft Engel für Witwen und Waisen um 3 Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3.30 Uhr statt.

Stockum, 28. Februar. **(Streitsüchtige Frauen.)** Zwischen zwei Frauen aus dem Dorney kam es zu Streitigkeiten, wobei eine von ihnen mit einer Gabel am Auge schwer verletzt wurde.

— **(Diebstähle.)** Vor einiger Zeit wurden mehrere Einbruchsdiebstähle aus dem benachbarten Wullen gemeldet. Die Diebe scheinen ihr Handwerk jetzt nach hier verlegt zu haben. Auf der Zeche Walfisch erbrach man in der vergangenen Nacht einen Stall und schlachtete dort an Ort und Stelle 35 Hühner ab.

Stockum, 28. Februar. **(Einweihung der Turnhalle.)** In feierlicher Weise ist am Samstag die neue Turnhalle in Stockum eingeweiht worden. Die neue Halle, deren Bau im Juli v. Js. von der Gemeindevertretung beschlossen wurde, ist ein stattlicher Holzbau und hat eine Aehnlichkeit mit der Turnhalle in Somborn. Im Untergeschoß sind die Baderäume (Brausebäder für die Turner) eingerichtet, während sich im Parterregeschoß die Fürsorgeräume und im Obergeschoß die Wohnung des Hauswarts befinden. Die Halle wurde von der Firma Becher in Barmen hergestellt, die Maurer- und Betonarbeiten sind von der Firma Cremer in Langendreer ausgeführt worden. Auch die Handwerker unserer Gemeinde haben am Bau mitgeholfen. Mit dem Bau der Turnhalle ist auch das Nützliche mit dem Guten verbunden worden. So hat man die Fürsorgestelle hier untergebracht. Die Höhensonne, das ärztliche Beratungs- und Untersuchungszimmer, verbunden mit einem Warteraum, sind in dem neuen Gebäude eingerichtet, ebenso werden auch die Sprechstunden für Lungenkranke und die Mutterberatungsstunde in Zukunft hier abgehalten. — Samstag nachmittag fand nun eine schlichte Einweihungsfeier statt. Die Begrüßungsansprache hielt Herr Gemeindevorsteher Leese. Er führte aus, daß es nach schweren Kämpfen und unter vielen Opfern der leistungsschwachen Gemeinde endlich gelungen sei, diesen für die sporttreibende Jugend so notwendigen Bau für Leibesübungen zu errichten. Für das erfolgreiche Bestehen des Lebenskampfes sei eine gute Gesundheit die Hauptbedingung. Die Gesundheit sich zu erhalten und zu kräftigen, ist daher die vornehmste Pflicht aller Jugendlichen. Die Stählung des Körpers durch regelmäßiges Turnen und vernünftigen Sport sei daher von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Herr Landrat Stühmeyer, Bochum dankte dem Gemeindevorsteher Leese für die Einladung, der er deshalb gern gefolgt sei, um wieder einmal unter alten, echten Westfalen zu weilen. Die Gemeinde Stockum könne stolz darauf sein, die Eigenart eines schmucken, sauberen Dörfchens mit alter, ansässiger Bevölkerung bewahrt zu haben. Die Leibesübungen seien die besten Waffen im Kampfe gegen das Elend unserer heutigen Kultur und ihrer gefahrvollen Sitten. Es komme darauf an, ein' gesundes, kräftiges und willensstarkes Geschlecht zu erziehen. Die Gemeinden hätten nicht nur die Pflicht, ausreichende Mittel für die fürsorgende Hilfe in Krankenhäusern und Erholungsheimen zu bewilligen, man müßte für die Gesunden ebenso sorgen wie für die Kranken, denn Vorsorge sei besser als Heilen. Herr Landrat Stühmeyer beglückwünschte die Gemeinde Stockum zu dem schönen Werk, das sie geschaffen hat. Im Namen der evangelischen Schulgemeinde Stockum beglückwünschte noch Rektor Buddemeier die Gemeindevertretung. Es folgten dann turnerische Vorführungen der Vereine, die alle gute Leistungen zeigten. Nach Beendigung der öffentlichen Feier fand man sich noch zu einem Imbiß im Lokale des Herrn Engel zusammen.

)(**Stockum,** 28. Februar. **(Sträflicher Leichtsinn.)** Auf leichtsinnige Art wäre hier beinahe ein junges Menschenleben zuschande gekommen. Ein junger Mann aus Dortmund, der an einer Familienfeier im Bruch teilgenommen hatte, wollte seine Braut mit der Handhabung eines Brownings vertraut machen. Plötzlich löste sich ein Schuß und verletzte das Mädchen glücklicherweise nur leicht am Bein. Ob der Mann zum Tragen einer Waffe berechtigt war, wird die Untersuchung ergeben.

Eichlinghofen, 28 Februar. **(Silberne Hochzeit.)** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute H. Klusmeier. Den zahlreichen Glückwünschen, die ihnen aus ihrem Bekannten- und Freundeskreise entgegengebracht wurden, schließen wir uns an!

Zwangsversteigerung.

Zwangsweise werde ich am 1. März 1929 im Versteigerungslokal Prünte in Annen, Wittenerstraße 5, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

a.) um 11 Uhr

3 Parlophons, 1 Schreibmaschine, 2 Oefen, 3 Sofas, div. Bilder, 2 Fahrräder, 1 Staubsauger, 1 Klavier, 1 Büffet, 1 Schreibtisch, 1 Geldschrank, 1 Vertikow;

b.) um 11.30 Uhr und 12 Uhr an Ort u. Stelle:

2 Sack Mehl, 1 Ladentheke, 1 Warenschrank, 1 Schaufensteraufsatz, 1 Teigteilmaschine, 1 Knetmaschine, 1 Aufzugswinde, ca. 100 Meter Feldgleis und 1 Holzbude.

Käufer zu b wollen sich um 11 Uhr im Versteigerungslokal versammeln.

Popitz, Obergerichtsvollzieher.

Provinz-Nachrichten

Witten, 27. Februar. (Ein schwerer Autounfall,) der aber wie durch ein Wunder noch verhältnismäßig gut ablief, ereignete sich am Samstag abend gegen 8 Uhr an der Ecke Ruhr- und Wetterstraße. Herr Dr. med. Schlösser aus Witten hat einen eiligen Krankenbesuch in Bommern gemacht. Auf der Rückfahrt nahm er den Mann der schwer erkrankten Frau, die er behandelt hatte, den Arbeiter Fischer, gleich in einem Auto mit, damit dieser die verschriebene Arznei in Witten holen sollte. An der Ecke Ruhr- und Wetterstraße wurde der Wagen von einem aus Richtung Wetter kommenden Lieferwagen so stark angefahren, daß er sich überschlug und vollständig zertrümmert wurde. Herr Dr. med. Schlösser erlitt bei dem Unfall einige Rippenbrüche. Seine Frau wurde durch Splitter an den Händen und im Gesicht recht erheblich verletzt. Fischer zog sich ebenfalls durch Glassplitter Verletzungen am Kopf zu und außerdem einen Nervenschock. Herr Dr. med. Franzen leistete die erste Hilfe und verband die Wunden. Frau Dr. Schlösser mußte sich wegen einer erheblichen Augenverletzung in Behandlung des Augenarztes Herrn Prof. Dr. Stoewer begeben. Nach Berichten, die uns zugegangen sind, war die Ecke, an der sich der Unfall ereignete, nicht beleuchtet.

— (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich im Walzwerk der Mannesmann-Röhren-Werke. Der kriegsbeschädigte, verheiratete Schlosser Ernst Sarrazin geriet bei Ausübung seines Berufes in eine Walze, wobei ihm der rechte Oberschenkel abgequetscht wurde. Der Bedauernswerte wurde dem Diakonissenhause zugeführt.

Hombruch, 27. Februar. (Die Barop-Hombrucher Friseure machen nicht mit.) Bekanntlich hat die Zwangsinnung der Friseure für den Kreis Hörde neue Bedienungspreise für den Friseurberuf festgesetzt. Die Friseure in Hombruch, Barop und Kirchhörde unterwerfen sich diesem Beschluß nicht. Die Ortsgruppe Hombruch der Friseur-Zwangsinnung erklärt, daß sie bei den alten Preisen bleibe. Sie nennt den Beschluß der Innungsleitung in Hörde eigenmächtig. Jedenfalls sind die hiesigen Friseure nicht damit einverstanden und lehnen es ab, sich darnach zu richten.

Dortmund, 27. Februar. (Beide Beine abgefahren.) Der 23jährige Arbeiter Willi Dirks, Dortmund, Kornblumenstraße, geriet im Tagesbetriebe der Zeche Gneisenau unter die Rangierlokomotive, wobei ihm ein Bein unterhalb und das andere oberhalb des Knies abgefahren wurde. Der Schwerverletzte wurde ins St. Josefshospital eingeliefert. Nach Ansicht der Aerzte besteht Aussicht, ihn am Leben zu erhalten.

— (54 Todesfälle an Grippe in einer Woche.) Die Grippe-Epidemie forderte in der vergangenen Woche in Dortmund 54 Todesopfer. An Lungen- und Kehlkopftuberkulose starben in der Vorwoche 14 Personen. Ferner wurden 2 Todesfälle an Diphterie und einer an Genickstarre festgestellt. Es erkrankten an Grippe 1637, an Scharlach 28, an Diphterie 5 und an Lungen- und Kehlkopftuberkulose 4 Personen.

Dortmund, 27. Februar. (Grausiger Selbstmord.) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr warf sich ein junger Mann in der Nähe der Alexanderbrücke an der Sonnenstraße vor die Räder eines fahrenden Güterzuges. Einige Passanten merkten das Vorhaben des Lebensmüden, konnten ihn aber nicht mehr an der Verzweiflungstat hindern. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Dortmund, 26. Februar (Zechen-Stillegung.) Gestern fanden im Oberbergamt Dortmund Verhandlungen über den Antrag des Mülheimer Bergwerkvereins auf Stillegung der Zeche Humbold in Mülheim-Heißen als Förderschachtanlage statt. Die Zeche Humbold soll in Zukunft nur noch als Seilfahrt und Wetterschachtanlage dienen. Die anderweitigen Betriebseinrichtungen über Tage sollen später abgebrochen werden; dagegen bleibt der Betrieb unter Tage weiter bestehen. Die Kohlenförderung wird von der Nachbarzeche Rosenblumendelle übernommen. Zur Entlassung kommen insgesamt 110 Arbeiter und 8 Angestellte, denen zum Teil Arbeit auf anderen Schachtanlagen angeboten werden wird. Die Sperrfrist läuft am 1. März ab.

Dortmund, 28. Februar. (Schweres Gasunglück. — Drei Tote.) Auf der Kokerei der Zeche „Hansa" wurden drei Personen durch Gas getötet. Gestern vormittag gegen 11 Uhr untersuchte auf der Kokerei der Zeche „Hansa" in Dortmund-Huckarde der Kokereisteiger Zajadatz mit zwei Hilfskräften unter Verwendung von Gasmasken einen Gasbehälter. Bei dieser Tätigkeit ist anscheinend durch Undichtigkeiten infolge der starken Kälte Gas entwichen, das trotz des Gasschutzes auf diese Personen eingewirkt hat. Sie wurden auf dem Dache des Behälters bewußtlos aufgefunden und schnellstens abtransportiert. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche sind leider erfolglos geblieben. Die zu Tode Gekommenen sind der Kokereisteiger Michael Zajadatz aus Dortmund und zwei Angestellte der Bochumer Firma W. H. Esser, und zwar der Monteur Steger und der Schlosser Grothaus. Alle drei waren verheiratet.

Dortmund, 27. Februar. (Von Gesteinsmassen verschüttet.) Gestern abend kurz vor Schichtwechsel wurden auf der Zeche „Radbod" drei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verschüttet. Durch die sofort unternommenen Rettungsarbeiten konnten zwei der Verschütteten mit leichten Verletzungen geborgen werden, während der dritte bereits tot war.

Castrop-Rauxel, 27. Februar. (In der Kirche vom Tode ereilt.) In dem Missionsgottesdienst in der Lamberti-Kirche, der wegen der vielen Besucher überfüllt war, sank eine 79jährige Frau plötzlich zu Boden. Nachdem ihr der Priester die Sterbesakramente gereicht hatte, verschied sie in der Kirche.

Stockum a. d. Lippe, 27. Februar. (Ein Kind sofort nach der Geburt erfroren.) Hier schenkte dieser Tage eine Frau einem Kinde das Leben. Die Geburt erfolgte in einem ungeheizten Raum. Innerhalb kurzer Zeit war das Kind schon erfroren.

Duisburg, 27. Februar. (800 Jahre Stadt Duisburg.) Die Stadt Duisburg begeht im kommenden Monat ein bedeutsames Jubiläum. Am 8. März 1129 wurden ihr Stadtrechte verliehen. Sie begeht also ihr 800jähriges Jubiläum als Stadtgemeinde. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit und die schweren wirtschaftlichen und politischen Sorgen, die Staat und Volk drücken, hat die Stadtverwaltung beschlossen, von jeder Feier abzusehen. Es werden zum Gedächtnis dieses Tages nur die städtischen Gebäude beflaggt und entsprechende Schulfeiern abgehalten werden.

Düsseldorf, 27. Februar. (Lebendig verbrannt.) Gestern gegen 22 Uhr geriet auf der Fahrt nach Kaiserswerth ein Personenauto, das mit vier Personen besetzt war, auf der Amsterdamer Straße in Brand. Innerhalb weniger Minuten stand der Wagen in hellen Flammen. Während sich drei der Insassen ins Freie retten konnte, verbrannte ein junger Mann, der im Auto festgeklemmt saß. Die alarmierte Feuerwehr fand den Wagen vollständig ausgebrannt und konnte nur noch die Leiche des Verunglückten bergen. Die drei anderen Insassen hatten Brandwunden erlitten.

Köln, 27. Februar. (Fünfzehn Geschwister fast 1000 Jahre alt.) Am 12. Januar nächsten Jahres können die in Erlen wohnenden Geschwister Müller auf ein Gesamtalter von 1000 Jahren zurückblicken. Es sind fünfzehn Geschwister, die in diesem Jahre ein Alter von 987 Jahren erreicht haben. Dieser „Rekord" dürfte wohl einzig in der Geschichte des Bergischen Landes dastehen.

Aus dem Gerichtssaal

Hopp zum Tode verurteilt.

Verden, 27. Februar. Im Prozeß gegen den D-Zug-Mörder Hopp beantragte der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Quentin (Wesermünde) nach dem Gutachten des Landesobermedizinalrats Dr. Mönkemüller für den Angeklagten die Todesstrafe.

Abends kurz nach 21 Uhr wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Mordes an dem Fabrikdirektor Nordmann aus Delmenhorst in Tateinheit mit schwerem Raubmord zum Tode verurteilt. Außerdem wird auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit erkannt. Die bei der Tat benutzte Pistole wird eingezogen. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Hopp nahm das Urteil sehr gefaßt entgegen.

Henny Portens Ohnmachtsanfall.

Berlin, 27. Februar. Vor dem Amtsgericht Charlottenburg fand gestern ein Beleidigungsprozeß der Filmschauspielerin Henny Porten gegen Rechtsanwalt Dr. Wolffon statt. Dieser hat in einem Zivilprozeß der Filmschauspielerin vorgeworfen, ihr Ohnmachtsanfall in der Verhandlung sei simuliert gewesen. Gestern trat Henny Porten selbst als Zeugin auf, da die Klage von ihrem Gatten eingereicht worden ist. Sie erklärte, daß sie tatsächlich nach dem mehrere Stunden dauernden Prozeß u. den Aufregungen der Verhandlung einen Herzkrampf bekommen hätte. Sie hätte ins Nebenzimmer gehen müssen, um sich niederzulegen und Medikamente einzunehmen. Der Angeklagte wurde wegen übler Nachrede zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt.

Verschiedenes

Nach 18jährigem Schlaf erwacht.

Im Krankenhaus in Johannesburg in Transvaal erwachte dieser Tage ein Mädchen aus einem Schlafe, in den sie infolge eines furchtbaren Schreckens im Jahre 1910 im Alter von 20 Jahren verfallen war. Während der ganzen Zeit wurde ihr künstlich Nahrung zugeführt. Die Patientin ist noch nicht imstande, zu sprechen, reagiert aber deutlich auf alle äußeren Reize und versucht, wenn auch vorläufig unartikuliert, sich ihrer Umgebung verständlich zu machen.

•

Das Frühstück des amerikanischen Präsidenten.

Mit Herbert Hoover zieht in das Weiße Haus einmal ein Präsident mit gutem Appetit, wie man ihn seit Taft nicht erlebt hat. Hier ist das Menu eines typischen Frühstücks: eine ganze Grape-Fruit, gebratenes Lammfleisch, gebackene Eier mit Schinken, drei Paar Würstchen, Toast, Kaffee mit Sahne. Der Chronist versäumt nicht, hinzuzusetzen, daß die einzelnen Gerichte auch in recht beträchtlichen Portionen auf den Tisch kommen.

Neueste Nachrichten

Die Echtheit der Dokumente.

Amsterdam, 28. Februar. Der Telegraaf meldet aus dem Haag: Die Redaktion des Utrechter Dagblat erhielt gestern den Besuch von zwei Ministerialräten des holländischen Innenministeriums. Die Unterlagen des Blattes wurden nicht ausgeliefert, aber der Eindruck der Beamten müsse wohl derart gewesen sein, daß er eine Anfrage auch in Paris rechtfertige.

•

Paris, 28. Februar. Nach einer Meldung des Haager Korrespondenten des Petit Parisien soll eine Gruppe aktivistischer Studenten von Utrecht dem Utrechter Tageblatt den Text des angeblichen französisch-belgischen Geheimabkommens verschafft haben.

Immer konsequent — — —

Wieder englisch-französische Manöver im Rheinland.

Paris, 28. Februar. Der Matin schreibt schon heute, daß auch dieses Jahr gemeinsame englisch-französische Manöver im besetzten Gebiet bringen werde. Von französischer Seite würden Heimattruppen nur im beschränkten Maße und nur technische Formationen daran teilnehmen.

•

Ein Kranz der Reichsregierung für Eberts Grab.

Berlin, 28. Februar. Im Auftrage des Reichskanzlers hat der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe wie in den Vorjahren am Grabe des Reichspräsidenten Ebert anläßlich der Wiederkehr seines Todestages namens der Reichsregierung einen Kranz mit schwarz-rotgoldener Schleife niedergelegt.

Lotteriegewinn von 100 000 Mark.

In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie (5. Klasse) entfiel auf das Los mit der Nummer 280 024 ein Gewinn von hunderttausend Mark. In der ersten Abteilung ging dieser Goldregen über Karlsruhe nieder, in der zweiten Abteilung über Cannstadt bei Stuttgart.

Revolte auf dem Wohlfahrtsamt.

Eingreifen der Polizei.

Berlin, 28. Februar. Im Wohlfahrtsamt Berlin-Mitte geriet eine Anzahl Erwerbslose in Streit mit den Beamten und drang auf diese ein. Es entstand ein großer Tumult. Die Polizei mußte mit Gewalt die Erwerbslosen aus dem Wohlfahrtsamt entfernen. Ein Beamter ist von den Erwerbslosen schwer mißhandelt worden.

Das Limburger Schloß durch ein Großfeuer vollständig abgebrannt.

Das alte historische Limburger Schloß wurde heute nacht durch ein Großfeuer fast vollständig zerstört. Gegen 2³⁰ Uhr brach das Feuer aus. Die Löscharbeiten wurden durch das Frostwetter sehr erschwert, das ganze Schloß fiel mit Ausnahme eines Flügels dem Feuer zum Opfer. Es sind zahlreiche Kunstschätze von hohem Wert verbrannt. Ein ganzes Museum, das in dem Schloß untergebracht war, ist vernichtet worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

•

Der Zeppelinflug zum Mittelmeer.

Einladung der Stadt Rom.

Madrid, 28. Februar. Wie der Corriere della Sera aus Rom meldet, hat sich unter Führung des Bürgermeisters von Rom dort ein Komitee gebildet, um das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu einer Landung auf seinem Mittelmeer-Flug in der Hauptstadt Italiens einzuladen.

Zeppelin-Ingenieur Walter Scherz †.

Berlin, 28. Februar. In Friedrichshafen ist gestern nach wochenlangem qualvollen Leiden der Ingenieur und Navigationsoffizier des Graf Zeppelin, Walter Scherz, gestorben.

Scherz, der fast 20 Jahre dem Luftschiffbau angehörte, der in den Kriegsjahren zahllose Heeres- und Marineluftschiffe mit eingeflogen hat, gehörte auch zur Besatzung des Z. R. 3, dessen Ablieferungsflug Friedrichshafen—Lakehurst er mitmachte. Auch an den bisherigen großen Flügen des Graf Zeppelin nahm er teil.

•

Wieder starker Schneefall in Thüringen.

Erfurt, 28. Februar. In der vergangenen Nacht setzte in Thüringen abermals ein äußerst starker Schneefall ein. Stellenweise beträgt die Höhe des Neuschnees 20 cm. Schneeverwehungen und Verkehrsstörungen werden von überall her gemeldet. Der Schneefall hält unvermindert an. Auch in Erfurt hat es seit 12 Stunden ununterbrochen geschneit.

Stuttgart, 28. Februar. Auf dem Neckar ist gestern nacht Eisgang eingetreten. In der Gegend von Rottenburg, bei Obernau und Bieringen wurden zwei leicht gebaute Brücken durch die Eismassen weggerissen. Bei Oberesslingen hat sich das Treibeis gestaut, so daß der Neckar streckenweise über die Ufer getreten ist. Die städtische Holzbrücke mußte aus Sicherheitsgründen gesprengt werden.

•

Rodelunglück.

Frankfurt a. M., 28. Februar. In einem der Außenbezirke Frankfurts fuhr gestern nachmittag an einer abschüssigen Straße ein mit vier Knaben besetzter Rodelschlitten gegen einen eisernen Hochspannungsmast. Ein neunjähriger Junge erlitt einen schweren Schädelbruch und war sofort tot, während die übrigen im Alter von 12 bis 13 Jahren stehenden Knaben Beinbrüche u. Kopfverletzungen davontrugen. Sie wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

•

Schreckliche Familientragödie.

Prag, 28. Februar. In dem auf der Eisenbahnstrecke Prag-Gemünd gelegenen Städtchen Proiz spielte sich gestern eine furchtbare Familientragödie ab. Ein Steinmetzmeister tötete durch Revolverschüsse seine Frau, hierauf seine drei Kinder im Alter von vier bis neun Jahren durch Beilhiebe und endlich sich selbst durch Revolverschüsse. Das Motiv der Tat sind ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse.

•

Charlie Chaplin erkrankt.

Holywood, 27. Februar. Der bekannte Kinoschauspieler Charlie Chaplin ist an einer Nahrungsmittelvergiftung erkrankt.

•

Einsturz eines Cafés in Athen.

Etwa 20 Tote.

Athen, 28. Februar. Das große in der Universitätsstraße gelegene Café Panellinion, in dem sich ein Varieté befindet, ist heute plötzlich eingestürzt. Die Zahl der Toten und Verschütteten ist noch nicht bekannt. Hilfsmannschaften sind an der Arbeit, man rechnet mit etwa 20 Toten.

•

Chinesischer Dampfer gesunken.

Tokio, 28. Februar. In der Nähe von Nagasaki ist der chinesische Dampfer „Teschagan" gesunken. 26 Mann der Besatzung fanden den Tod.

Der heutigen Nummer ist eine Beilage der Firma Rudolf Karstadt A.-G., Witten beigefügt.

Die Geschäftsstelle.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 27. Februar. Auftrieb: 684 Stück Großvieh, 58 Schweine, 52 Kälber. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst mittel. Es kosteten Kühe 300 bis 680 M, Rinder 250—525 M. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 6300 bis 6988 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20 bis 35 M, von 8 bis 10 Wochen 35—45 M, von 10 bis 12 Wochen 45—60 M. Der nächste Markt findet am 6. März statt.

Humoristische Ecke.

— **Kurze Geschichten.** Paul Mayer erzählt in der „Rheinisch-Westf. Ztg.": Ein alter Soldat, der eine zahlreiche Familie hatte und etwas naiv war, brauchte dringend Geld. In seiner Einfalt schrieb er einen Brief „An Herrn lieber Gott", in welchem er ihn um 100 Franken bat. Auf der Post wußte man nicht, was man mit diesem Brief anfangen sollte; da er aber von einem Soldaten kam, schickte man ihn schließlich ins Hauptquartier. Dort veranstalteten die Offiziere eine Sammlung für den armen Teufel und schickten ihm fünfzig Franken mit dem Vermerk „Vom lieben Gott."

Sie waren aber sehr verblüfft, als sie acht Tage später wieder einen Brief mit der Adresse: „An Herrn lieber Gott" erhielten. In diesem Brief stand: „Ich danke dir, daß du meine Bitte um Geld so schnell erhört hast. Das nächste Mal aber sende es bitte nicht durch Vermittlung des Hauptquartiers, denn diese Gauner von Offizieren haben mir fünfzig Franken gestohlen."

•

Herr von L. war sehr zerstreut. Als die kirchliche Trauung seiner Nichte beendet war und die Versammelten langsam aus der Kirche gingen, fragte er seinen Nachbarn: „Gehen Sie auch bis zum Friedhof mit?"

•

Zwei Freunde, die sich seit langem nicht gesehen hatten, treffen sich zu fällig.

„Wie geht es dir?"

„Nicht allzu gut, ich habe mich inzwischen verheiratet."

„Das ist doch nett!"

„Nicht so ganz, denn ich habe eine böse Sieben geheiratet."

„Um so schlimmer!"

„Nicht so ganz, denn ihre Mitgift betrug vierzigtausend Mark."

„Das ist doch ein Trost."

„Nicht absolut. Ich habe diese Summe in Hammeln angelegt, die alle eingegangen sind."

„Das ist allerdings bitter."

„Nicht so schlimm, ihre Felle haben mehr eingebracht, was ich angelegt hatte."

„Da bist du also entschädigt worden."

„Nicht ganz, denn das Haus, in dem mein Geld lag, ist abgebrannt."

„Das ist aber Pech."

„Kein sehr großes, denn meine Frau ist mit verbrannt."

— **Aus einer kleinen Republik.** Anno 1918, als der Orkan des Aufruhrs durch die österreichischen Lande fegte, verirrte sich auch ein sanftes, revolutionäres Lüftchen in die niederösterreichische Gemeinde Groß-Wolkersdorf.

Damals geschah es, daß der Vorstand des dortigen Bezirksgerichtes, Landesgerichtsrat Theobald Wopfenender, in einer republikanischen Anwandlung den Amtsdiener Wikullil beauftragte, das goldene Doppel-k über dem Tor eines Bezirksgerichtsgebäudes mit schwarzem Englischpflaster zu überpicken.

Zwei Wochen trug das Bezirksgericht Groß-Wolkersdorf solcherart den staatsgrundsätzlich verankerten Republikanismus zur Schau, dann erbarmte sich ein milder Landregen und stellte den Statusquoante wieder her.

Unlängst — der zehnte Geburtstag der Republik stand vor der Tür — sprach nun der sozialistische Gemeinderat von Groß-Wolkersdorf, der Gruber Ferdl, beim Herrn Gerichtsvorsteher vor, um eine Wiederholung des Bepflasterungsvorganges von anno Revolution zu erwirken.

Der Herr Oberlandesgerichtsrat Wopfenender aber — er war inzwischen avanciert — lehnte strikt ab. „Ja, mein lieber Gemeinderat, was soll i denn no all's machen lass'n von dem laufigen Kanzleipauschale, was mir's Ministerium bewilligt? Erscht vergangene Woche hab' i bare vieravierz'g Schilling zahln müss'n für die Reparatur vom großen Kaiserbild im Verhandlungssaal, wo der Rahmen scho so lang hing'wesen is!"

(„Simpl.")

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte

vom Verkaufstage 26. Februar 1929.

Auftrieb: 381 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt Mark 24.- bis 30.-; 8—12 Wochen alt Mark 31.- bis 45.-. Läuferschweine: 3—4 Monate alt Mark 46.- bis 60.-; 4—6 Monate alt Gestrichen. Marktverlauf: Kleiner Bestand langsam geräumt.

Die Verwaltung: H. Boyer.



Vorrätig in der
Buchhandlung Fritz Küching.

Mieterschutzverein
Annen.

Sonntag, 3. März vormittags 10 Uhr
Monatsversammlung
im Lokale Emil Günebier.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Bestellzettelbücher,
Bonbücher,
Hektographenblätter,
Hektographentinte,
Glanzpapier,
Heftzwecken,
Schnellhefter,
Kommissionsbücher,
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Seit gestern - -



WEISSE WOCHE

Beachten Sie unsere sehenswerten Fenster- und Innen-Dekorationen.

Auf fast alle nicht blau gezeichneten „weißen Waren"
doppelte Rabattmarken!

im Hause

ROSENTHAL.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, treusorgenden Mutter, sowie für die zahlreichen Kranzspenden spreche ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Brasse für seine trostreichen Worte meinen

tiefgefühltesten Dank

aus.

Albert Reinkensmeier
nebst Angehörigen.



Krankheitshalber
kleines
Lebensmittel -Geschäft
sofort abzugeben.

Adressen u. Nr. **Z. 600** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Volksbund
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
Ortsgruppe Annen i. W.

Am Sonntag, den 3. März 1929, findet im Saale des **Gasthauses Weber (Deutsches Haus)** abends 18 Uhr, eine

Werbeversammlung

bei **freiem Eintritt** statt.

Herr Pfarrer **Prior**-Wattenscheid, im Kriege Divisionspfarrer, spricht in einem **Lichtbildervortrage** über das Thema:

„Wie sehen die Gräber unserer Gefallenen an der ehemaligen Westfront aus?

Zu diesem Werbeabend werden die Angehörigen der Gefallenen, ehemalige Kameraden der Gefallenen nebst Angehörigen, sowie Freunde unserer guten Sache herzlichst eingeladen. Kinder haben keinen Zutritt.

Mit Rücksicht auf den auswärtigen Herrn Redner muß die Veranstaltung **pünktlich** beginnen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Annen.

Billige Lebensmittel.

Aprikosen, getrocknet	Pfd. 89 ₰	
Aprikosen, große Frucht	Pfd. 1.65, 135 ℳ	
Pflaumen, calif.	2 Pfd. 49 ₰	
Pflaumen, feinste	Pfd. 1.18 bis 32 ₰	
Apfelringe	Pfd. 89 ₰	
Birnen, große Frucht	Pfd. 95 ₰	
Apfelgelee mit Himbeer	Pfd. 23 ₰	
Apfelgelee mit Erdbeer	Pfd. 33 ₰	
Bierfrucht Marmelade	Pfund 35 ₰	
Apfel mit Himbeer Marmelade	Pfd. 35 ₰	
Erdbeer Confitüre hochfein	Pfd. 79 ₰	
Apfelmus, hell	2 Pfd.-Dose 85 ₰	
Pflaumen 2 Pfd.-Dose	79 ₰	
Gemüse-Erbsen, erste Qualität, volle Dosen	2 Pfd.-Dose 69 ₰	
Möhren, gewürfelt	2 Pfd.-Dose 50 ₰	
Tomaten-Mus	2 Pfd.-Dose 98 ₰	
Ostereierchen gefüllt groß und klein	½ Pfd. 26 ₰	
Malaga, Samos, Taragona hervorragende Qualitäten	¾ Ltr.-Flasche ohne Glas 1.— ℳ	
Taragona	Ltr. 1.35 ℳ	
Taragona I	Ltr. 1.60 ℳ	
Samos	Ltr. 1.25 ℳ	
Samos I	Ltr. 1.60 ℳ	
Malaga	Ltr. 1.60 ℳ	
Apfelwein	Ltr. 55 ₰	
Bowlen-Wein ¾ Ltr. ohne Glas	Fl. 98 ₰	
Frisch ger. Kaffee aus eigener Rösterei, täglich frisch Pfd. 1.88 bis 4.40 ℳ.		
Bücklinge, Hamb. Räucherung	Pfd. 29 ₰	
Kleine engl. Bücklinge	Pfd. 39 ₰	
Ein Posten Schneidebohnen in sehr schöner Qualität	Pfd. 49 ₰	
Feinstes Rheinisches Sauerkraut	Pfd. 23 ₰	

Kleinfleisch.

6 Prozent auf alle Waren.
Sammeln Sie unsere Gutscheine.

Th. Wilke, Annen.



Heute morgen 1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Ewald Günedler

im Alter von 29¾ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Lintfort, Buchholz, Kirchlinde, Dortmund, Stiepel, Weitmar und Friemersheim, den 27. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. März nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Bachstr. 17 aus statt.

Hausandacht ¼ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Brasse für seine trostreichen Worte am Grabe unsern

herzlichsten Dank.

Wilhelm Kreikmann
nebst Angehörigen.

Hotel-Restaurant Willy Hethey

Witten, Neue Bahnhofstraße 6.

Voranzeige.

Am Sonnabend, den 2. März 1929

Gemütl. Abend mit Tanz

verbunden mit einem
Ehren- und Abschiedsabend für Kapellmeister Scheibelhut.

Verlängerte Polizeistunde.

Ab Sonntag, dem 3. März 1929

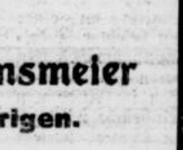
Gastspiel: Carlo Sando.

Achtung! Achtung!

Op tau Schaubs Rudolf im Greinen tom olldütschen Buernball!

Sonntag, 3. März 3 Uhr 59 Minuten, 59 Sekunden

Anfang des Bauern-Balles.



Die Pausen werden ausgefüllt mit plattdeutschen Vorträgen unter gütiger Mitwirkung des

Elfer-Rates.

Vorher findet um 12 Uhr mittags ein historischer Festzug in Bauerntrachten statt. Der Zug bewegt sich von Wirtschaft **Schaub nach Ende, Schnee, Ardey, Borbach und zurück zum Festlokal.**

Eintritt im Vorverk. 50 Pfg. an der Kasse 60 Pfg.
Humor und Stimmung in allen Ecken.

Es wird erwartet, daß alle Besucher unserer Veranstaltung nach Möglichkeit in alten Bauerntrachten erscheinen. Die Musik wird ausgeführt von einer alten Bauernkapelle.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Die Veranstalter.

Grosse Möbel-Werbe-Woche

vom **1.—10. März** im

Möbel- und Bettenhaus
Wilhelm Goldbach
Wullenerstr. 6 Fernruf 3473.

Küchen naturlackiert von **300** Mk. an
Schlafzimmer mit Matratzen und Marmor von **650** Mk. an
Speisezimmer von **350** Mk. an

Einzelmöbel, Federbetten, Sofas, Chaiselongues, Metallbetten
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Auch Sie müssen jetzt kaufen!

Nie wieder so günstige Gelegenheit!

Trauer Drucksachen

liefert schnell und sauber

Fritz Küching, Annen

Hühneraugen



Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher und unblutig

Kukirol

Verlangen Sie in der nächsten Kukirol-Verkaufsstelle ausdrücklich die neue Packung mit dem Garantieschein, denn Sie erhalten dann **bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!**

Eine Packung Kukirol mit dem Garantieschein kostet 1 Mark

Das Echo des französisch-belgischen Geheimabkommens.

Entrüstung in Holland.

Der Eindruck der Veröffentlichungen des französisch-belgischen militärischen Geheimabkommens ist groß. In Holland ist man entrüstet, in England verlangt man Aufklärung von der Regierung und in den Vereinigten Staaten befassen sich die amtlichen Stellen eingehend mit der Veröffentlichung, die ein seltsames Licht auf die Auslegung des Kellogg-Paktes werfen würde. Die holländische Regierung hat ihre Gesandten in Brüssel und Paris beauftragt, die französische und belgische Regierung zu fragen, ob der veröffentlichte Wortlaut des belgisch-französischen Militärabkommens und die Auszüge aus den Auslegungen der einzelnen Punkte dieses Abkommens richtig sind. Es liegen französische und belgische Dementis vor, die indessen denjenigen nicht überzeugen können, der weiß, mit welcher Zweideutigkeit solche Dementis abgefaßt werden. Die amtliche belgische Erklärung gibt zu, daß zwischen den Generalstäben über die Durchführung des veröffentlichten Abkommens von 1920 Abmachungen getroffen sind, die selbstverständlich geheim geblieben seien. Das ist der springende Punkt. Wir kennen die starken friedensgefährdenden Bindungen, die zwischen Frankreich und England durch die Besprechungen der Generalstäbe geschaffen worden sind, Besprechungen, die vom militärischen Gebiet weit auf das politische übergriffen. Es scheint nun gerade, daß man in Frankreich und Belgien wieder den Generalstäben überlassen hat, Abmachungen nicht nur militärischer, sondern auch politischer Art zu treffen.

*

Noch weiteres Material!

Rotterdam, 27. Februar. Das Utrechter Tabglatt meldet heute früh, es sei im Besitz noch weiteren Materials. Auch der dem Geheimvertrag vorausgegangene Schriftwechsel zwischen Brüssel und Paris könne veröffentlicht werden, wenn man das Spiel der versuchten Dementis fortsetze.

Die Erregung in Holland.

Amsterdam, 27. Februar. Die Erregung in Holland steigt von Stunde zu Stunde. Für Sonntag sind in Amsterdam 9 Versammlungen, in Rotterdam 11 Versammlungen einberufen als Demonstration gegen das belgisch-französische Angriffsbündnis.

Die Echtheit „garantiert".

Amsterdam, 27. Februar. Das „Utrechtsch Dagblad" nimmt in einem an erster Stelle veröffentlichten Leitartikel zu dem belgischen und dem französischen Dementi wie folgt Stellung: „Wer, wie wir, das authentische Stück mit eigenen Augen gesehen hat, kann für jedes erdenkliche Dementi nur ein Achselzucken übrig haben". Die belgische Erklärung war in einem Ton abgefaßt, wie er zaghafter nicht mehr gedacht werden kann. Es wurden darin nur Mitteilungen gemacht, die bereits jeder wußte. Wenn darin ausgeführt wird, daß die Interventionen „naturgemäß geheim" seien, so antworten wir, daß dies — zum Glück für Holland — nun eben nicht mehr der Fall ist. In dem französischen Dementi wird, — worauf man aufmerksam machen muß — nicht von falschen Dokumenten, sondern nur von „documents apocryphes" gesprochen. Dieser Ausdruck schließt auch die Möglichkeit mit ein, daß die Dokumente echt sind. Das französische Dementi ist außerdem nicht einmal kategorisch gehalten, sondern läßt verschiedene Möglichkeiten offen.

Das Blatt kündigt an, daß es auf diesen Punkt seiner Enthüllungen noch näher zurückkommen werde, betont nochmals, daß es sehr bestimmte Garantien für die Echtheit der veröffentlichten Dokumente besitze, und fordert die betreffenden Regierungen auf, wenn sie die Richtigkeit der Veröffentlichung des „Utrechtsch Dagblad" in Zweifel ziehen wollen, dann doch den über diese Angelegenheit ausgebreiteten Schleier des Geheimnisses zu lüften und ihrerseits die richtigen Dokumente bekanntzugeben.

*

Scheldeverhandlungen abgebrochen.

Grund: Das Militärabkommen.

Haag, 27. Februar. Wie verlautet, hat die niederländische Regierung die Verhandlungen mit Belgien in der Scheldefrage suspendiert. Die Unterbrechung der belgisch-niederländischen Verhandlungen steht offenbar im Zusammenhang mit den Enthüllungen des Utrechter Tageblattes.

Deutschlands Unfreiheit.

Freiherr von Lüninck auf der Königsberger Grünen Woche.

Auf der Ostpreußischen Landwirtschaftlichen Woche in Königsberg sprach Montag mittag der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck, Bonn, über das Thema: „Der Kampf um die Freiheit der Scholle in Ost und West". Der Redner erklärte u. a.: Deutschland sei zur Zeit der unfreieste unter allen Kulturstaaten. Es hätte keine Militärhoheit und keine Polizeihoheit, keine Justizhoheit und keine Wirtschaftshoheit. Deutschland sei kein souveräner Staat mehr und seine Freiheit sei geringer als die der Türken und Chinesen. Das Schlimmste aber sei, daß die Deutschen diese Unfreiheit kaum mehr als eine Schmach empfänden.

Doppelt unter der Last der wirtschaftlichen und politischen Verpflichtungen leide die Landwirtschaft, denn auf ihre Schultern sei das Schwergewicht der Feindtribute letzten Endes abgeschoben. Diese doppelte wirtschaftliche Entrechtung treffe im wesentlichen alle Landesteile annähernd gleichmäßig. Bei den verschiedenartigen Erscheinungsformen der Agrarnot könne nur ganz engstirnige politische Tendenzmacherei behaupten, daß die Agrarkrise die Bauernbezirke nicht berühre und daß sich im Westen ein Gesundungsprozeß vollziehe.

Sobald der deutschen Landwirtschaft ausreichende Preise für ihre wichtigsten Erzeugnisse gewährleistet würden, müsse in vier bis fünf Jahren eine Steigerung der agrarischen Erzeugung um 3 Milliarden sich vollziehen. Die Mehreinnahmen der Landwirtschaft dienten zum entsprechenden Ankauf von Industriewaren. Die Rentabilität in der deutschen Landwirtschaft bilde die Schlüsselstellung für den Freiheitskampf des deutschen Volkes aus der unwürdigen wirtschaftlichen Verknechtung.

Deutsches Reich

Der Lohntarif der Reichsbahn gekündigt.

Laut „Vorwärts" haben die vertragsschließenden Gewerkschaften das Lohnabkommen mit der Deutschen Reichsbahn zum 31. März gekündigt. Ueber die einzureichenden Forderungen werden die drei Gewerkschaften auf einer gemeinsamen Tagung Beschluß fassen. Das Lohnabkommen betrifft die Eisenbahnarbeiter aller Kategorien, d. h. alle Eisenbahner, die nicht im Beamten- oder Angestelltenverhältnis stehen.

— **Reichswehr im Rheinland bei Hochwassergefahr.** Die Reichsregierung hat mit der Botschafterkonferenz in Paris Fühlung genommen, um festzustellen, ob im Falle von Hochwassergefahr in der entmilitarisierten Rheinlandzone Reichswehrkommandos zur Abwehr und Hilfeleistung verwendet werden können. Die Botschafterkonferenz hat sich mit dieser Verwendung von Reichswehrkommandos einverstanden erklärt.

— **Der Zeppelinflug über die Mittelmeerländer.** Das Auswärtige Amt hat, entsprechend einem Antrage Dr. Eckeners, bei den in Betracht kommenden Ländern die Genehmigung zum Ueberfliegen ihres Gebietes eingeholt. Aegypten kommt dabei nicht in Frage.

Ausland

Polen.

Polnische Beeinflussung des Hauptzeugen gegen Ulitz.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, versucht der polnische Generalstab den Hauptzeugen in dem zu erwartenden Prozeß gegen den Deutschenführer Ulitz zu beeinflussen.

Italien.

Die erste Reise des Papstes.

Nach einer französischen Pressemeldung beabsichtigt der hl. Vater als Ziel seiner ersten, für diesen Sommer vorgesehenen Reise den berühmten französischen Wallfahrtsort Lourdes zu wählen.

Um Geld, Zeit und Arbeit zu sparen



muß man immerhin schon tüchtig sein und wissen, wie man's macht. Bekanntlich haben bei nennenswerten Ausgaben, insbesondere bei solchen für Lebensmittel, die Frauen das Wort. Sie sehen mit Kennerblick, was gut ist und ihnen möglichst Ersparnisse eintragen kann. So haben denn Millionen von Hausfrauen **den großen Vorteil der Zeit- und Arbeits-Ersparnis** schon früh **erkannt** und **verwenden** seit mehr als **30 Jahren** zum **Backen von Kuchen, Torten und Kleingebäck**

nur Dr. Oetker's Backpulver „Backin"

Eier und die anderen **wertvollen Zutaten** sind niemals aufs Spiel gesetzt, weil die **gleichmäßige** und **sichere Triebkraft** von Backpulver **„Backin" unübertreffbar ist.** Die Kuchen werden **schön groß und locker,** vor allen Dingen wird durch **„Backin"** der Wohlgeschmack in keiner Weise beeinflußt und bestbekömmliches Gebäck erzielt. — Dr. Oetker's Backpulver **„Backin"** wird in der vollendetst eingerichteten und größten Fabrik Europas in vorbildlich sauberster Weise ohne jede Berührung durch Menschenhand hergestellt. **„Backin" ist ein rein deutsches Erzeugnis,** selbst seine **Grundstoffe** stammen aus Deutschland. Die leicht verständlichen Rezepte in Dr. Oetker's farbig illustriertem Rezeptbuch, Ausg. F, dem Sie eine Fülle von Anregungen entnehmen können, **machen Ihnen das Backen kinderleicht.** Es ist für 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften oder, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von mir direkt zu haben.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Kennen Sie schon die vorzüglichen **Back- und Bratapparate „Küchenwunder", „Deha" und „Zauberglocke"?** Alle drei sind bestens zu empfehlen, **Zu haben in allen besseren Haushaltungsgeräte-Geschäften.**

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

31) (Nachdruck verboten.)

„Wer hat Adalbert Jordan — in den Tod getrieben? Wer ist Schuld daran, daß er zur Waffe griff? Wer hat sein Leben auf dem Gewissen? — Sie, und wieder Sie. Sie haben sich zwischen mich und ihn gestellt. Sie haben ihn in die Familie Burckhardt eingeführt. Den Kuppler wollten Sie spielen, wollten Adalbert an dieses Mädchen kuppeln, nur um ihn von mir zu reißen! Und warum? Ich will es Ihnen sagen! — Sie beneideten Ihren Freund! Sie wollten an seiner Stelle meine Gunst erringen! Sie haben ein abscheuliches Intriauenspiel angezettelt! — Alles aus reiner Selbstsucht! — Aber daß Sie es nur wissen: In der ganzen Stadt verachtet man Sie, in der ganzen Stadt verabscheut man Ihr Tun. Die ganze Stadt weiß, welch boshaftes Spiel Sie getrieben haben!"

Er hielt ihre Handgelenke umspannt. Sie schrie vor Schmerzen. Er keuchte.

„Das also! — Das haben Sie getan! — Jetzt verstehe ich das Verhalten vieler Menschen hier! — Jetzt sehe ich klar! — Wie gemein, wie endlos gemein Sie doch sind! Um Ihrem Rufe nicht zu schaden, ersannen Sie diese Lüge! — Ich soll dieser Schuft gewesen sein, ich soll Adalbert —!"

Er schüttelte sie.

„Sie werden das widerrufen! — Sie werden die Wahrheit bekennen!"

Sie stöhnte.

„Lassen Sie mich los! Ich rufe sonst um Hilfe!"

„Ich bringe Sie ins Gefängnis!"

Da ließ er von ihr.

„Gemeines Weib!"

Sie triumphierte:

„Beweisen Sie doch das Gegenteil! — Reden Sie nur zu! Glauben Sie mir: Der Mary Wilken glaubt man mehr als dem unbekannten Dr. Schmidt! Mein Wort gilt!"

Er ballte die Fäuste.

„Sie sind eine infame Komödiantin!"

„Meinen Sie?"

„Das wissen Sie selbst!"

Sie lachte hohnvoll.

„Sie hätten es sich besser überlegen sollen, was es heißt, eine Mary Wilken zu befeinden! — Dann würde Ihr Freund heute noch leben! — Wer hat Ihnen befohlen, sich zwischen mich und ihn zu stellen?"

„Mein Gewissen!"

„Ihr Gewissen! — Sehr gut! — Ihr Gewissen sollte Ihnen lieber sagen, daß Sie an Adalbert Jordans Tod schuld sind! — Hätten Sie ihn mir gelassen!"

„Sie hätten ihn ja eines Tages doch vernichtet, so oder so!"

„Irrtum!"

„Oder er wäre Ihr Sklave geworden. Aber lieber tot als der Sklave einer —"

„Ueberlegen Sie sich Ihre Worte!"

„Ich könnte Sie —"

„Umbringen, was?"

„Nein. An Ihnen möchte ich nicht meine Hände besudeln."

„Wer der Freund eines Hingerichteten ist —"

„Halt!"

„Lüge ich?"

„Sie sind wahrhaftig vom Satan besessen!"

„Ich lasse mir nicht rauben, was mir gehört!"

„Gehörte Adalbert Ihnen?"

„Ja!"

„Er wollte loskommen von Ihnen. Sie zogen ihn immer wieder in ihren Bann!"

„Bis Ihr Wort stärker war, ja! Und bis er sich einbildete, daß dieses Gänschen, diese Ilse Burckardt, schöner sei als ich!"

„Sie dürfen sich zufrieden geben! Sie haben sich gerächt!"

„Wieso? — Ich habe Ilse Burckardt nur aufmerksam gemacht, mit wem sie verkehrt. Das zu wissen, hatte sie ja ein Recht. Ihre Liebe muß nicht groß gewesen sein, sonst hätte sie Adalbert Jordan alles verziehen. — Ich stieß mich ja auch nicht an seiner Herkunft!"

Er nickte.

„Nein, Ihnen war der Sohn Ulrich Jordans recht!"

„Vielleicht gerade deshalb, weil —"

Sie stockte.

Ein Lauern trat in seine Augen.

„Vielleicht gerade deshalb? — Deshalb, weil er der Sohn Ulrich Jordans war?"

Sie wandte ihm den Rücken.

„Es ist genug! — Gehen Sie!"

Er trat dicht zu ihr.

„Sie werden mir das erklären!"

Sie fuhr zu ihm herum.

„Ich wünsche, daß Sie das Zimmer verlassen!"

„Was wollten Sie vorhin sagen?"

„Nichts!"

„Doch! — Sie kannten Adalberts Vater?"

„Ich habe ihn nie gesehen!"

„Sie lügen!"

„Fällt mir gar nicht ein! — Sie sind verrückt! — Gehen Sie! — Ich sage es zum letzten Male!"

„Warum sagten Sie vorhin: Gerade deshalb?"

„Das kann Ihnen gleich sein! — Es reizte mich eben, — seine Vergangenheit reizte mich! — Genügt Ihnen das?"

Er zweifelte.

„Ich glaube Ihnen nicht!"

„Was soll es sonst sein?"

„Kannten Sie — Friedrich Jordan?"

Er sah, wie sie unruhig ward. — Oder bildete er es sich nur ein? —

„Den kannte ich, ja!"

„Und?"

Sie schritt zur Tür.

„Gehen Sie!"

„Ich will erst wissen —"

Stimmen erklangen draußen. Mary Wilken sah in den Flur. Erfreut rief sie:

„Ah, Herr von Deggendorf! Bitte treten Sie ein!"

Ein junger, auffällig gekleideter Mensch trat über die Schwelle.

Reinhold Schmidt sah ihm entgegen. Er stand noch einen Augenblick unschlüssig. Dann ging er ohne Gruß aus dem Zimmer. —

Anderen Tages saß er in Plauen zwischen Vater und Mutter. Es gab viel zu erzählen und zu fragen. Der Vater war erschüttert von dem Schicksal Adalberts.

„Die arme Frau Jordan! — Ich habe ihr einen langen Brief geschrieben. Worte nützen freilich so wenig. — Du hast als ganzer Mann gehandelt, Reinhold! Wie gut, daß du dich sogleich freimachen konntest, daß du sogleich selbst nach Koserow gefahren bist."

Frau Trude äußerte sich zögernd.

„Die Freundschaft, die du Adalbert Jordan, ja, die du der Familie Jordan hältst, hat aber keine guten Folgen für dich!"

„Aber Mutter! Wenn engherzige Menschen in alberner Verblendung es verurteilen, daß ich zu der Familie Jordan halte, — dann nur zu! Eine ganze Welt von armseligen Kleinigkeitskrämern wird mich in meiner Absicht nicht irre machen!"

„Es ist aber für viele Menschen keine Kleinigkeit, wenn die Nachkommen eines — also es muß gesagt sein —, die Nachkommen eines Mörders zu ihnen in Beziehungen treten."

„Das sagst du, die du einst selbst am Schicksal Frau Dr. Jordans so lebhaften Anteil nahmst, die du?"

„Das war damals anders, Reinhold."

„Weshalb?"

Dr. Schmidt rief ärgerlich:

„Aber was sollen diese Auseinandersetzungen!"

Seine Frau beharrte.

„Doch, ich will es! — Es ist nötig, daß wir uns in Reinholds Interesse einmal klar darüber werden, wie das in Zukunft werden soll."

Dr. Schmidt erhob sich und ging unruhig auf und ab.

„Nichts Wichtigeres als das!"

„In—wie—fern?"

„Franz, denke daran, was uns Reinhold soeben selbst erzählt hat. Man hat ihm den Aufenthalt in Leipzig fernerhin unmöglich gemacht."

Reinhold verteidigte sich.

„Das stimmt nur zur Hälfte, Mutter. Die Erinnerungen an Adalbert, das ist es hauptsächlich, was mich aus Leipzig forttrieb."

„Und alles Andere. Die schroffe Abweisung der Familie Burckardt. Die Klatschereien der Opernsängerin Wilken! —"

„Das würde mich nicht aus Leipzig forttreiben. Ich bin bei meinen Berufskollegen nach wie vor angesehen, und mein Professor ließ mich ungern scheiden. Ich wäre vielleicht auch nicht so rasch abgereist, wenn sich nicht zufällig der Tausch mit Köln gefunden hätte. Und die große Klinik des Professors Fleck in Köln ist ein Arbeitsfeld, wie ich es mir nicht besser wünschen kann."

Seine Mutter nickte voller Eifer.

„Und das ist gut! — Du bist dort in einer ganz anderen Umgebung. Das Vergangene tritt zurück. — Die Verbindung der Familie Jordan wird gelockert."

„Das soll auf keinen Fall geschehen, Mutter!"

„Aber Reinhold!"

„Ich werde Günther Jordan stets ein treuer Freund bleiben. Und mit Frau Dr. Jordan wird mich schon das Erinnern an Adalbert verbinden. Dann ist aber noch Irmingard! Und da muß ich euch beiden sagen —."

Er schien zu überlegen. Dann sprach er weiter.

„Ich weiß jetzt, daß Irmingard Jordan all mein Wünschen und Sehnen zu erfüllen vermag. Jetzt bin ich ja für zwei Jahre nach Köln verpflichtet. Aber dann! — Wenn ich mich selbständig mache und ans Heiraten denken kann —. Ich hoffe, Irmingard hat mich bis dahin nicht vergessen."

Frau Trude Schmidt war außer sich.

„Das ist ja unglaublich, Reinhold! Du denkst doch nicht im Ernst daran, dieses Mädchen zu deiner Frau zu machen!"

„Ich könnte mir kein schöneres Glück denken, als Irmingard als mein geliebtes Weib heimführen zu können."

„Nein!"

Sie sprach es hart und jeden Widerspruch abweisend.

Reinhold bat.

„Sage nicht solch schroffes Nein, Mutter! Du kennst Irmingard nicht."

„Ob ich sie kenne oder nicht, — nie darfst du Irmingard Jordan heiraten!"

Ihr Mann knurrte verdrießlich:

„Was hast du denn gegen das Mädel?"

Sie sah ihn groß an.

„Das fragst du noch! — Bist du in deinem Mitleid mit Frau Jordan so verblendet, daß du deines einzigen Sohnes Zukunft so leichtsinnig —"

„Na, höre mal!"

„Ich hätte nie, — hörst du, — nie ein Interesse an dem Schicksal dieser Frau gezeigt, wenn ich geahnt hätte, daß unser Sohn —"

„Aber Mutter!"

„— daß unser Sohn in solch eine Beziehung zu dem Namen Jordan treten könnte. Hast du so rasch vergessen, was Adalbert Jordans Schicksal war? Der Tod seines Vaters hat sein Lebensglück zerstört, hat ihm die Waffe in die Hand gedrückt. Und nicht nur dieses Leben hat Ulrich Jordans Schicksal ausgelöscht, es ist auch Ilse Burckhardts Leben bedroht; sie liegt todkrank darnieder! — Soll sich ein ähnliches Schicksal an Reinhold erfüllen? Soll er Irmingard Jordan heiraten und eines Tages mit seiner Frau geächtet in der Welt stehen, weil es irgendwann einmal heißen wird: Seine Frau ist die Tochter eines Mörders!"

„Mutter!"

Die erregte Frau wandte sich an den Sohn.

„Willst du deine ganze Zukunft aufs Spiel setzen, Reinhold! Willst du uns, deinen Eltern, diese Sorgen und Kümmernisse bereiten, daß wir tagtäglich bangen und zittern müssen, es werde die Herkunft deiner Frau bekannt, man werde sie ächten und dich mit, man werde dich als Arzt —"

Reinhold war aufgesprungen.

„Nicht so, Mutter! — Was kann Irmingard für das Schicksal ihres Vaters! Für dieses grauenvolle Schicksal! Ich sage dir: Wer solch eine Tochter besitzt, ist kein Mörder, ist kein geldgieriger Verbrecher, so, wie man Dr. Ulrich Jordan hingestellt hat! — In mir ist ein Verdacht aufgestiegen — —! Vielleicht kommt doch noch einmal der Tag, der Ulrich Jordans Unschuld beweisen kann."

Die Frau wehrte ungläubig ab.

„Das sind Möglichkeiten, aber was für welche!"

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 26. Februar.

Die Groener-Denkschrift.

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht die kommunistische Interpellation über die Denkschrift des Reichswehrministers Groener zur Panzerkreuzerfrage.

Abg. Stoecker (Komm.) begründete die Interpellation. Die Denkschrift sei außerordentlich interessant und wertvoll, weil sie im Gegensatz zur offiziellen Friedensheuchelei der deutschen Regierung die klaren Absichten der imperialistischen Politik zeige. Nach der Groenerschen Denkschrift liege die Kriegsmöglichkeit nur im **Osten, nicht im Westen. (Hört, hört! bei den Kommunisten.)** Sie beweise, daß der Kriegsminister der deutschen Republik sein Augenmerk nur gegen Sowjetrußland richte. Jeder Krieg gegen die Sowjetunion werde aber den **erbittertsten Widerstand der Arbeiterschaft finden.**

Zur Beantwortung der Interpellation nahm darauf Reichskanzler Müller

das Wort. Er erklärt: Die Denkschrift des Reichswehrministers war **lediglich als Gutachten des** Reichswehrministeriums abgefaßt. Sie sollte ihrer Zweckbestimmung nach **nicht veröffentlicht werden. Wie es möglich war, daß die Denkschrift der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte, wird zur Zeit untersucht. Es ist auch** im Ausland weitgehend **anerkannt worden, daß die Denkschrift bei Erörterung von Kriegsmöglichkeiten von** vornherein jede militärische Verwicklung als für Deutschland verhängnisvoll darstellt. **Die Denkschrift** weist nach, daß Deutschland imperialistische Absichten gar nicht haben kann. Zu den Fragen des **Grenzschutzes und der** Wahrung **der Neutralität im Falle kriegerischer** Verwicklungen anderer Staaten sich gutachtlich zu äußern, **gehört zur Pflicht** des Reichswehrministers. Nirgends läßt die Denkschrift die Absicht eines Krieges gegen Sowjetrußland erkennen. **Von irgend welcher Aufrüstungspolitik kann überhaupt nicht die Rede sein, denn beim** Bau des Panzerschiffes A handelt es sich bekanntlich **nur um einen Ersatzbau. Wenn der Wehrminister in einer solchen Denkschrift den Fall der Notwehr als Fachminister behandelt, so kann das wirklich nur als seine** Pflicht **bezeichnet werden. Der Abg. Stoecker habe versucht, es so darzustellen, als ob die Denkschrift Rüstungspläne gegen Sowjetrußland enthalte. Es werde dem** Abg. Stoecker nicht gelingen, die guten Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetunion zu trüben. (Heiterkeit. — Lebhafte Zurufe der Kommunisten.)

Abg. Stampfer (Soz.) erklärte u. a., bezüglich des Panzerkreuzers halte die Sozialdemokratie an ihrem Standpunkt fest. Ob die anderen Schiffe auch gebaut würden, könne man heute noch nicht wissen. Jedes geheime Militärabkommen, wie das soeben enthüllte Abkommen der Westmächte, sei ein Verbrechen an der Menschheit am Völkerfrieden.

Abg. v. Letiow-Vorbeck (Dnatl.) gab der Genugtuung seiner Freunde darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler die Interpellation in ablehnendem Sinne beantwortet habe. Bei der militärpolitischen Lage Deutschlands sei eine Angriffspolitik gar nicht zu betreiben. **Auch früher seien solche Denkschriften verfaßt worden und trotzdem habe noch 43 Jahre hinterher Friede geherrscht. Dennoch sei es nicht unbedenklich, derartige Denkschriften dem Auslande zuzuführen, denn sie seien für jeden Gegner von unschätzbarem Wert. Daher sei die Auslieferung der Denkschrift Landesverrat.**

Abg. **Brüninghaus** (D. Vp.) erklärte, **in Polen würden die Pläne gegen Deutschland in aller Oeffentlichkeit behandelt. Wenn gegen solche Pläne Vorkehrungen getroffen würden, so diene man doch damit auch dem Frieden, wofür auch die Sozialdemokraten Verständnis haben sollten.**

Reichskanzler Müller verwies gegenüber Fragen des deutschnationalen Redners auf seine Erklärung vom **Juni v. J., aus der klar hervorgehe, daß eine grundsätzliche Ablehnung des Wehretats der** Auffassung der Regierung nicht entsprechen könne.

Abg. Ritter v. Epp (Nat.-Soz.) verurteilte den Verrat der Denkschrift als einen groben Vertrauensbruch, der die Landesinteressen geschädigt habe.

Nach einem Schlußwort des Abg. Stoecker (Komm.) vertagte sich das Haus. Von kommunistischer Seite waren inzwischen zwei Mißtrauensanträge gegen das Gesamtkabinett und den Reichswehrminister eingegangen.

•

Sitzung vom 27. Februar.

Die Botschafterkonferenz gegen den Bau von drei Rheinbrücken.

Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation des Zentrums, die sich damit beschäftigt, daß die Antwort auf den Antrag zum

Bau von drei neuen Rheinbrücken, bei Ludwigshafen, Speyer und Maxau,

vertagt wurde, bis die Gesamtprüfung der allgemeinen Frage der Einrichtung der rheinischen Eisenbahnen durch die Botschafterkonferenz beendet ist.

Abg. Dr. Frick (Natl.-Soz.) beantragt die Herbeirufung des Außenministers Dr. Stresemann, da es sich hier um eine außenpolitische Frage handele.

Der Antrag wird gegen die Nationalsozialisten und Deutschnationalen abgelehnt.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.) begründet die Interpellation. Die von der Botschafterkonferenz angekündigte Gesamtprüfung der rheinischen Eisenbahnfragen könne noch sehr lange dauern, denn **trotz alles Verständigungsgeredes sei Frankreich immer bestrebt, die deutsche Wirtschaft und das deutsche Verkehrswesen zu schikanieren.** Der gesteigerte Verkehr mache aber eine Beschleunigung des Baues der drei Rheinbrücken dringend notwendig.

Reichsverkehrsminister Dr. Schätzl beantwortet die Interpellation. Die Reichsregierung erkenne das Bedürfnis zum schleunigen Bau der drei Rheinbrücken durchaus an. Sie habe auch keine Gelegenheit versäumt, bei der Botschafterkonferenz auf Beschleunigung der Angelegenheit zu drängen. Erst in jüngster Zeit sei deshalb wieder ein diplomatischer Schritt erfolgt. Die Reichsregierung werde weiter mit allem Nachdruck die Angelegenheit verfolgen. Für die vielen Unfälle, die sich aus dem Fehlen der drei Rheinbrücken ergäben, falle die Verantwortung der Besatzungsbehörde zu.

Abg. Dr. Remmele-Baden (Soz.) protestiert gegen die Haltung der Botschafterkonferenz, die in diesem Falle die Befriedigung eines dringenden Verkehrsbedürfnisses der Bevölkerung verhindere.

Abg Dr. Zapf (D. V.) erklärt, daß die Deutsche Volkspartei, die Demokraten, die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei in dieser Aussprache nicht das Wort nehmen würden, da das ganze Volk einig sei in der Verurteilung der Haltung der Botschafterkonferenz.

Nach einem Schlußwort des Abg. Dr. Köhler (Ztr.) wird der kommunistische Antrag angenommen, ebenso der Antrag der Deutschnationalen. Es folgt die gestern zurückgestellte

Abstimmung über die kommunistischen Mißtrauensanträge.

Der Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett wird gegen Kommunisten, Deutschnationale und Nationalsozialisten, der Mißtrauensantrag gegen den Wehrminister Groener gegen Kommunisten und Nationalsozialisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen abgelehnt.

Zur zweiten Beratung kommt hierauf

das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit Südslavien.

Abg. von Stubbendorf (Dnatl.) bekämpft die Herabsetzung des Maiszolles von 5.— ℳ auf 2.50 ℳ in dem Zusatzabkommen.

Die Abgeordneten Gerauer (Bayer. Volksp.) und von Sybel (Christl. natl. Bauernp.) lehnen gleichfalls das Abkommen ab, während die Abgeordnete Frau Wurm (Soz.) die Herabsetzung des Maiszolles im Interesse der Volksernährung begrüßt.

Reichsernährungsminister Dietrich erklärt, der Gedanke einer Herabsetzung des Maiszolles sei aus der Landwirtschaft an ihn herangekommen, und die bayerische Regierung habe ihn sich zu eigen gemacht. (Hört, hört!) Nach der Erklärung der Sachverständigenstellen werde die Kartoffelproduktion dadurch in keiner Weise geschädigt.

Abg. Tautzen (Dem.) führt aus, eine Herabsetzung der Futtermittelzölle liege im wohlverstandenen Interesse der deutschen Bauernschaft.

Abg. Hamkens (D Vp.) ist für Herabsetzung des Zolles für Futtermais, aber gegen die Ermäßigung der Industriemaiszölle.

Reichsernährungsminister Dietrich erinnert die Deutschnationalen daran, daß die erste Senkung des Maiszolles im Jahre 1927 von dem deutschnationalen Ernährungsminister Schiele durchgeführt worden sei.

Das Zusatzabkommen wird hierauf in zweiter Beratung und dann in der Schlußabstimmung in dritter Beratung **mit 250 gegen 135 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.**

Gegen 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Anträge der Deutschen Volkspartei auf Parlamentsreform durch Einschränkung der Ausgabenbewilligung.

Preußischer Landtag

Sitzung vom 26. Februar.

Sozialpolitische Wünsche.

In der beim Abschnitt „Ministerium und Volksgesundheit" fortgesetzten Aussprache über den **Wohlfahrts-Etat** bezeichnete Abg. Schmidt-Limburg (Dt. Fraktion.) eine gesunde Wirtschaft als die beste Wohlfahrt für ein Volk. Abg. Kaufmann-Elberfeld (Nat.-Soz.) erklärte, die National-Sozialisten würden gegen alle Sparmaßnahmen stimmen, weil sie wüßten, daß das auf diese Weise aus dem leidenden Volk herausgepreßte Geld an das ausländische Kapital verschoben werde. Abg. Frau Dönhoff (Dem.) lehnte eine allzuweite Ausdehnung des sozialen Versicherungszwanges ab. Abg. Frau Christmann (Soz.) führte den Geburtenrückgang auf die soziale Not und das Wohnungselend zurück. Abg. Dr. Bundt (Dnatl.) erklärte, das Verantwortungsgefühl der einzelnen dürfe durch eine Ueberspannung des Fürsorgegedankens nicht völlig ausgeschaltet werden.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer

verteidigte seine Personalpolitik. **Es sei die höchste Zeit gewesen, daß für katholische Bezirke auch katholische Anwärter berücksichtigt würden.** Bis zu seinem Amtsantritt sei von der Wahrung der Parität keine Rede gewesen. Zur Frage eines neuen Apothekengesetzes erklärte der Minister, ein Landesgesetz könne nur in Frage kommen, wenn eine allzugroße Verzögerung für ein Reichsgesetz eintrete. Der Minister äußerte sich weiter über die Kinderfürsorge, für die er die Bewilligung höherer Mittel erbat.

Damit schloß die allgemeine Besprechung zum ersten Abschnitt über „Ministerium und Volksgesundheit". Das Haus trat ein in die Besprechung des zweiten Abschnittes „Allgemeine Volkswohlfahrt".

Hier liegen u. a. Anträge vor, die sich mit der Fürsorgeerziehung beschäftigen. Es liegt ferner vor eine Große Anfrage v. Winterfeld (Dnatl.), die vom Zentrum, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Fraktion unterstützt wird. Es wird um Auskunft ersucht, was das Staatsministerium zur Abwehr der Angriffe auf die Fürsorgeerziehung, die in der Oeffentlichkeit, besonders auch in der Literatur und auf der Bühne erhoben worden seien, zu tun gedenke. — Auch die Kommunisten haben eine Interpellation eingebracht. In Beantwortung dieser Großen Anfragen erklärte

Volkswohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer,

daß die Angriffe auf die Fürsorgeerziehung alles Maß überschritten. Man stehe geradezu vor einer Vertrauenskrise, die schwere Gefahren für die Weiterführung der Fürsorge in sich berge. Es handelt sich, so betont der Minister, hauptsächlich um zwei Werke, um „Das gottlose Mädchen" und um „Die Revolte im Erziehungsheim". In dem erstgenannten Lichtspielstück würden amerikanische Verhältnisse geschildert. Der Minister ging sodann im einzelnen auf das viel besprochene Buch von Lampen „Jungen in Not" ein und auf das Theaterstück, das aus diesem Buch hervorgegangen ist.

Nachdem noch die Abgeordneten Frau Kirschmann-Rößl (Soz.), Frau Deutsch (Dnatl.), Bunscheid (Komm.) und Donners (Wirtschp.) gesprochen hatten, wurde die Weiterberatung auf **Mittwoch** vertagt.

•

Sitzung vom 27. Februar.

Die Aussprache zum Wohlfahrtsetat.

Der Preußische Landtag setzt heute die Aussprache zum Wohlfahrtsetat bei

der allgemeinen Volkswohlfahrt

fort.

Abg. Frau Voigt (D. V.) forderte Unterstützung der ehrenamtlichen und freien **Wohlfahrtspflege.** Erfreulich seien die Uebernahme der Verpflegung durch den Staat für Kindergärten in den Grenzgebieten und die Erhöhung der Sätze für die Erholungsfürsorge an der schulentlassenen Jugend.

Den Rentnern müsse eine anständige Rente ohne Zuschußmöglichkeiten des Staates als ihr gutes Recht gewährt werden. Tatsächlich stehe die konfessionelle Fürsorgeerziehung nicht hinter der freien Fürsorge zurück.

Die Ortskrankenkassen brauchten nur 6,9 Prozent ihrer Einnahmen für die Verwaltung, was weniger sei, als die Innungskassen benötigten. Man müsse dagegen protestieren, daß das Wohlfahrtsministerium im strikten Gegensatz zum Paragraphen 276 der Reichsversicherungsordnung Innungskassen zulasse, die kaum 20 Mitglieder umfaßten. (Hört, hört, links.)

Die Weiterberatung wird dann zur Vornahme der Abstimmungen zum Handelsetat unterbrochen.

Dabei findet eine große Anzahl von Anträgen Annahme. Sie fordern u. a. vorzugsweise Berücksichtigung des Handwerks bei öffentlichen Aufträgen, Milderung des Steuerdrucks für Handwerk, Handel und Gewerbe, besondere Berücksichtigung von Handwerk und Handel im besetzten Gebiet und in den Grenzgebieten besonders in steuerlicher Beziehung und in Kreditfragen und bei Vergebung von Aufträgen; Bekämpfung der unlauteren Schwarzarbeit, Verschärfung des Gesetzes gegen den **unlauteren Wettbewerb, Verhinderung der** Schädigung von **Handwerk und Gewerbe durch Gefängnisarbeit,** Verbot von Warenwertzugaben und Vorlegung eines **Reichsgesetzes zur Regelung des Zugabewesens,** gesetzgeberische und steuerliche Maßnahmen gegen das internationale anonyme Warenhausgroßkapital, Verhinderung der Schäden der Privatwirtschaft durch Konkurrenzbetriebe der öffentlichen Hand, Schaffung eines Landeskreditinstitutes für die Vergebung von langfristigen verbilligten Mittelstandskrediten.

In namentlicher Abstimmung abgelehnt mit 160 gegen 192 Stimmen wird der Antrag des Hauptausschusses, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß im Entwurf eines Arbeitszeitschutzgesetzes für die Gewerbe- und Handwerkerbetriebe, in denen die Arbeitszeit in erheblichem Umfange in Arbeitsbereitschaft besteht, eine verlängerte Arbeitszeit vorgesehen wird.

Eine Reihe weiterer Anträge des Hauptausschusses wird angenommen. Sie fordern Unterstützung des Wohnungsbaues durch Reichs- und Staatsmaßnahmen, Zubilligung von mindestens sechs Sitzen im Reichswirtschaftsrat für den Einzelhandel, Förderung des Verbrauchs von Seefischen. Mittelbereitstellung für den Weiterbau des Masurischen Kanals und den Ausbau des Elbing-Kanals, Bewilligung von 200 000 ℳ für den Bau des Beekhafens bei Cranz in Ostpreußen, Verbilligung der Telephongrundgebühr.

Ferner fand Annahme ein gemeinsamer Antrag auf Erleichterungen, besonders in steuerlicher Beziehung, für die Gewerbetreibenden in den westlichen Gebieten, die Ausfälle infolge der Lohnstreitigkeiten gehabt haben. **Im Hammelsprung angenommen mit 185 gegen 157 Stimmen wurde der nationalsozialistische Antrag, der von der Deutschen Fraktion unterstützt wird, wonach die Konsumvereine jeder Art steuerlich mindestens in gleicher Weise belastet werden sollen wie der gewerbetreibende Mittelstand.**

Auch zum Abschnitt „gewerbliches Unterrichtswesen" findet eine Anzahl von Anträgen Annahme. Sie verlangt Förderung des Berufsschulwesens in den ländlichen Bezirken, gesetzliche Durchführung der Berufsschulpflicht für die gesamte männliche und weibliche Jugend. Eine Reihe von Anträgen wird der Ausschußberatung überwiesen.

Damit waren die Abstimmungen zum Handelshaushalt beendet.

Das Haus setzt die unterbrochene Aussprache zur zweiten Beratung des Wohlfahrtshaushalts beim Abschnitt „allgemeine Volkswohlfahrt" fort.

Abg. Kliesch (Dnatl.) meint, die Forderung, die Fürsorgeerziehung aus der parteipolitischen Sphäre herauszunehmen, müsse gegen die Linke erhoben werden. Der Hetze gegen die konfessionellen Anstalten müsse entschieden entgegengetreten werden. Der Redner tritt dann noch für die Arbeit der evangelischen inneren Mission ein. Diese Mission betreue in 12 100 Anstalten mit über 390 000 Betten 2 Millionen Kranke. Es handele sich darum, den Kampf des Christentums gegen den Marxismus im Interesse der Jugend zu führen. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. Schmiljan (Dem.) bemerkt, wer immer über die angebliche Verschwendungssucht der Gemeinden rede, solle bedenken, daß allein ihr Zuschuß auf [illegible] allgemeine Wohlfahrtsausgaben von rund 203 Millionen im Jahre 1913-14 auf 995 Millionen 1926-27 gestiegen sei. (Hört, hört! bei den Demokraten.) Diese Ziffern sollte auch Parker Gilbert mehr beachten, um zu erkennen, daß die Lebenshaltung bereits unter die Grenze der der anderen Völker gegangen und das Maß der Tributleistungen daher erschöpft sei. (Sehr richtig bei den Dem.)

Abg. Dr. Schmidt-Hoepke (Wirtschp.) verlangt eine Reform der Sozialversicherung durch Umstellung von der Rente auf Sparkapital. Es müssen Sparguthaben für die einzelnen Sparer bezw. Beitragszahler gebildet werden. Das heutige System neue eine Art Enteignung dar, die bis zu 30 Prozent des Einkommens des Arbeitnehmers gehe.

Abg. Graf von Posadowsky-Wehner (D. Fr.) kritisiert die Aufwertungsgesetzgebung als ein Werk, das an Ungerechtigkeit alles überbiete. Geradezu mit genialer Feindseligkeit hätten die Gesetzgeber es verstanden, die Schuldner zu schützen und den Gläubiger zu schädigen, und dabei triefe man über von Wohlwollen für die Kleinrentner. **Der Redner wendet sich gegen die Finanzpolitik der Gemeinde, die teure Luxusbauten errichteten, aber ihre Anleihen sehr mangelhaft aufwerten könnten.**

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung des Wohlfahrtshaushaltes auf [illegible]nerstag 12 Uhr.

Vor neuen Lohnforderungen im Ruhrbergbau?

Gelsenkirchen-Buer, 27. Februar. Der Gewerkverein Christlicher Bergarbeiter hielt hier seine Jahresbezirkskonferenz ab. Bei Besprechung der Aufgaben für die nächste Zeit kam zum Ausdruck, daß man wahrscheinlich vor neuen schweren Kämpfen stehe, besonders weil die bekannte Denkschrift der Ruhrindustrie an die Reichsregierung Verlängerung der Arbeitszeit, Abbau der Löhne und der Sozialversicherung verlange. Angesichts dieser Stimmung in Kreisen der Arbeitgeber, so wurde u. a. ausgeführt, stehen die christlichen Bergarbeiter vor einer entscheidenden Wendung. Die wirtschaftliche Lage der Mitglieder sei nicht glänzend. Die Lohnordnung stehe vor dem Kündigungstermin. Der Bergmannsstand könne auf die Dauer den jetzigen niedrigen Lebensstandard nicht beibehalten. Man könne nur feststellen, daß die Löhne im Bergbau durchaus unzureichend sind. Nach eigenen Berechnungen blieben die jetzigen Bergarbeiterlöhne um 10 Prozent hinter dem entsprechenden Stande von 1913 zurück. — Zur Verhütung der Unfälle im Bergbau wurde folgende Entschließung gefaßt:

Die Bezirkskonferenz erwartet mit Rücksicht auf die außerordentlich hohen Unfallziffern im Bergbau, daß an den maßgebenden Stellen alles daran gesetzt wird, die Unfälle zu verringern.

Wenn in dieser Woche die „Ruwo" ist, so erwarten wir, daß dieselbe nicht nur theoretisch ihre Auswirkung findet, sondern auch praktisch bei der Ausführung der Berufsarbeit in Anwendung gebracht wird. Immer noch sehen wir die größte Ursache der Unfälle in dem Treibsystem und in der schlechten Gedingefestsetzung im Bergbau. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß darin eine Aenderung eintritt, da dadurch die Unfälle eingeschränkt und dem Bergarbeiter eine bessere Lebensweise zuteil wird.

Entschieden weist die Konferenz die Vorwürfe, die gegen das Knappschaftsgesetz gerichtet sind, zurück und erwartet noch besseren Ausbau des Gesetzes.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Röte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde **Creme Leodor.** Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probetube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch **Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6** [illegible] 1229

Während der

„weissen Woche"

1 Posten

Künstlerdecken,

indanthrenfarbig, hübsche frische Muster, regulärer Wert bedeutend höher 3.90 **2.90**

Gebrüder Rosenthal, Annen.

50 Jahre Grammophon.

Ein Jubiläum.

Ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit in der Redaktion einer amerikanischen Zeitung ein Mann erschien, einen kleinen Apparat auf den Tisch setzte und an einer Kurbel drehte. Die Redakteure erschraken, denn plötzlich begann die winzige Maschine zu reden, sprach richtig wie ein Mensch, begrüßte die Anwesenden, fragte nach ihrem Ergehen und verabschiedete sich außerordentlich höflich. Ein Dutzend Menschen wohnten dieser ersten Vorführung des Vorläufers des Grammophon, des Phonographen bei. Ihre Verwunderung wird man sich annähernd vorstellen können.

Der Phonograph wurde bald in aller Welt bekannt und hatte, wie jede Großtat der Technik, auch auf seinem Wege um Anerkennung schwer zu ringen. Man kann auch nicht behaupten, es sei eine reine Freude gewesen, eine phonographische Wiedergabe damals anhören zu können. Vom Sprecher oder Sänger war ein ungeheurer Stimmaufwand erforderlich, um auf die damaligen Wachszylinder „den nötigen Eindruck" zu machen. Demgegenüber war die Wiedergabe des Aufgenommenen sehr unklar. Es klang so, als wenn jemand mit sehr vollem Munde zu sprechen versuchte. Erst einem Deutschen, E. Berliner gelangen 10 Jahre später, 1878, Verbesserungen, die aus dem Phonographen das Grammophon machten. Der deutsche Erfinder ersetzte den Wachszylinder durch eine Wachsplatte, von der durch Abgüsse in beliebiger Zahl Vervielfältigungen hergestellt werden konnten. Hier liegen die Wurzeln der modernen, künstlerisch und wirtschaftlich gleichhoch bedeutenden Grammophonindustrie.

Bis vor wenigen Jahren noch hafteten der Wiedergabe dieser Grammophone viele Mängel an. Dann gelang einer englischen Firma ein großer Fortschritt, der zur elektrischen Aufnahmetechnik führte, die auch leiseste Töne registrierte, welche Sprecher oder Sänger in ein Mikrophon hineingaben. Dieses Mikrophon grub den Laut in vielfacher Verstärkung auf die Wachsplatte. Mancherlei Wandlungen mußte auch das Grammophon selbst über sich ergehen lassen, das in seiner heutigen Form kaum noch eine entfernte Aehnlichkeit mit seinen früheren Vorgängern hat.

Seitdem hat das Grammophon einen unvergleichlichen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten. Gegenüber dem Radio hat es den Vorzug, daß der Grammophonbesitzer sein Programm sich selber wählen kann. Neuerdings ist es Edison, der auch den ersten Phonographen konstruierte, möglich gewesen, unzerbrechliche Platten herzustellen mit einer Spieldauer von 40 Minuten pro Platte.

Von großer Wichtigkeit ist auch das Grammophon als kulturgeschichtlicher Faktor. Mit seiner Hilfe können die Stimmen berühmter Sänger und Sängerinnen, man denke nur an die wundervollen Caruso-Platten, die vorhanden sind, die Stimmen großer Menschen der Nachwelt erhalten werden. Auch der Sprachforschung ist das Grammophon ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Wenn die Stimmen der Völker in Archiven aufbewahrt werden, so ist das Dienst an der Nachwelt. — Und nicht mehr tot ist die Vergangenheit.

Humoristische Ecke.

— **Eine unerwartete Antwort.** „Ich heirate dich nicht wegen deines Geldes, sondern trotz deines Geldes, Liebling," sagte der junge Mann. „Geld allein macht nicht glücklich. Ja, man kann sagen: je mehr Geld, desto weniger Glück!" — „Ach, Edgar, wie glücklich müssen wir dann werden! Vater hat gestern Pleite gemacht."

— **Stilsplitter.** Was ist Indiskretion? — Wenn ein Sportberichterstatter sich um alle „Schneeverhältnisse" kümmert.

— **Eine ideale Frau.** „Warum sind Sie so nachdenklich, Fräulein?"

„Ich bin nicht nachdenklich."

„Aber Sie haben seit einer Viertelstunde kein Wort gesprochen."

„Nun ja, ich hatte nichts zu sagen."

„Sprechen Sie nie, wenn Sie nichts zu sagen haben?"

„Nein."

„Wollen Sie meine Frau werden?"

— **Ehrliche Verlierer.** „Mein Herr, haben Sie vielleicht eine Brieftasche mit hundert Mark verloren?" — „Jawohl, mein Junge, gib her." — „Na, Sie sind schon der zehnte, der die Tasche verloren haben will!"

Gedenket der hungernden Vögel!

Grippegefahr

Wybert

beugt vor



Es ist keine Lust mehr, Student zu sein!

Denn die Berufsaussichten für die jungen Akademiker sind katastrophal.

Hl. schreibt im „Achtuhrabendblatt":

In diesen Tagen sind uns zwei Denkschriften auf den Redaktionstisch geflattert, die wieder einmal die große Not des akademischen Nachwuchses mit erschreckender Deutlichkeit kennzeichnen. Die eine stammt vom Verein deutscher Ingenieure, die andere vom Arbeitsamt der Deutschen Rechtsanwaltschaft. Beide stimmen darin überein, daß die Chancen der jungen Menschen, die gerade in der technischen bezw. juristischen Berufsausbildung stehen, denkbar gering sind. Das Zukunftsbild ist für sie geradezu trostlos.

Der Verein deutscher Ingenieure warnt vor der Gründung neuer technischer Hochschulen, an die wegen der Ueberfüllung der bestehenden Hochschulen von manchen Seiten gedacht wird. Er wendet sich mit klaren und klugen Worten gegen die „Verschulung" Deutschlands; die Ueberschätzung des Schulwissens sei mit einer ebenso falschen Unterschätzung dessen verbunden, was der Mensch im schaffenden Leben lerne. Es sei ein ungesunder Zustand, daß der deutschen Industrie heute infolge der fast hundertprozentigen Steigerung des Besuchs der technischen Hochschulen doppelt so viel neue Ingenieure zur Verfügung stünden wie 1914. Das dadurch hervorgerufene Ueberangebot führe naturgemäß in weitem Umfange zu einer Verwendung von akademisch gebildeten Ingenieuren in Stellungen, die oft nicht dem erstrebten Berufsziel und sogar kaum dem Aufwand für die einschließlich der praktischen Arbeitszeit fünf- bis sechsjährigen Ausbildung entsprächen.

Außerdem würden — was sehr unerwünscht ist — infolge des Ueberangebots an jungen Ingenieuren manchmal junge Kräfte eingestellt und ältere dafür entlassen. Im ganzen sei es allenfalls höchst fraglich, ob die Industrie auf die Dauer imstande sei, einen so ungeheuer gewachsenen Nachwuchs akademisch gebildeter Ingenieure aufzunehmen.

Wie ungünstig die Lage des Arbeitsmarktes gerade für Ingenieure ist, zeigen zahlreiche Zuschriften, die dem „V. D. I." aus Arbeitgeberkreisen zugegangen sind. Das größte Wirtschaftsunternehmen Deutschlands, die Reichsbahngesellschaft, erklärt, daß ihr jährlicher Bedarf nur zehn bis zwölf Maschineningenieure betrage, und die Deutsche Reichspost will jährlich höchstens zwanzig bis dreißig Diplomingenieure einstellen. Nicht viel besser steht es in den meisten anderen Betrieben. Eine Firma erklärt, daß sich auf einzelne Zeitungsanzeigen fünfzig bis hundert Bewerber meldeten, eine andere, daß

sich um die Stellung eines selbständigen Konstrukteurs dreihundert Ingenieure bewarben.

Eine dritte betont: „Das Angebot an Ingenieuren ist übergroß, aber befähigte, arbeitseifrige und zuverlässige Menschen sind leider recht knapp. Hiernach scheint die Begründung weiterer Schulen nicht erforderlich, wohl aber eine Verbesserung der Qualität der Absolventen." Das in dem letzten Satz ausgesprochene, vernichtende Urteil wird von anderer Seite noch unterstrichen: „. . . Sofern Sie jedoch unter diesem Titel Ingenieure verstehen, welche sich von ihren Kollegen durch hervorragende akademische Fähigkeiten unterscheiden, so kann ich Ihnen mitteilen, daß an solchen Ingenieuren dauernd Mangel herrscht." Es gibt nur — das geht aus allen vom V. D. I. veröffentlichten Aeußerungen hervor — ganz wenige technische Spezialitäten, die tüchtigen Ingenieuren noch Chancen bieten. Gesamtsituation: hoffnungslos!

Kaum anders steht es mit dem juristischen Nachwuchs, wie die Denkschrift des Arbeitsamts der Deutschen Rechtsanwaltschaft erweist. Die Zeiten sind vorüber, in denen sich die Justizverwaltung um jeden neugebackenen Assessor riß! Die Ueberfüllung der Aufwertungssachen ist im Laufe des letzten Jahres geschwunden und die normale Arbeit der Gerichte kann zumeist von den festangestellten Richtern bewältigt werden. So ist es bereits dahin gekommen, daß die Aufträge der Assessoren erheblich eingeschränkt wurden. Mindestens 25 Prozent von ihnen sind gegenwärtig ohne entgeltliche Beschäftigung im Justizdienst; von diesen ist augenblicklich etwa ein Viertel ganz ohne Verdienst. Wie die Dinge derzeit liegen, kann ein Gerichtsassessor nur damit rechnen, ein- bis anderthalb Jahre nach der großen Staatsprüfung vorübergehend im Justizdienst entgeltlich beschäftigt zu werden. Lediglich in Ostpreußen und Oberschlesien ist die Situation günstiger; in manchen Bezirken dagegen muß ein Assessor zwei bis drei Jahre auf eine bezahlte Tätigkeit warten. Eine feste Anstellung erlangt der Assessor erst etwa acht Jahre nach dem Examen (gegen fünf Jahre vor dem Kriege), so daß er erst etwa mit dem 34. Lebensjahre in eine gesicherte Stellung einrückt. Daß auch dann seiner kein Riesengehalt harrt, ist ja hinreichend bekannt. Unseligerweise ist die Zahl der Jura Studierenden noch in stetem Steigen begriffen, sie hat in Preußen seit 1925 um 70 Prozent zugenommen, so daß die Lage der künftigen Assessoren noch viel ungünstiger sein wird als die der jetzigen. Sehr übel geht es schon jetzt den Referendaren. Sie finden, im Gegensatz zu den letzten Jahren, heute kaum mehr eine bezahlte Tätigkeit bei den Anwälten; diese nehmen sich natürlich lieber die bei den Gerichten freiwerdenden Assessoren als Hilfe. In Preußen erhalten von sechstausend Referendaren nur neunhundert Unterhaltszuschüsse in der geradezu fürstlichen Höhe von 110 ℳ monatlich. Und die dafür ausgeworfene Summe soll noch weiter gekürzt werden! Sachsen sorgt besser für seinen juristischen Nachwuchs, dort erhalten vier Fünftel der Referendare einen monatlichen Unterhaltszuschuß von 160 bis 200 ℳ, einen Betrag, den man als ausreichend ansehen kann. — Vor dem juristischen Studium muß aber nicht nur wegen der ungünstigen Ausbildungsverhältnisse gewarnt werden, sondern viel mehr noch wegen der schlechten Zukunftsaussichten. Die Justizverwaltung braucht nicht viel Richter und Staatsanwälte. Die allgemeine Verwaltung hat ebenfalls kaum Bedarf an jungen Kräften; hat doch Dr. Dr. Stresemann erst vorgestern erklärt, daß

das Auswärtige Amt jährlich kaum ein Dutzend Attachés einstelle.

Die Industrie ist mit Syndicis übersättigt, und der Rechtsanwaltschaft geht es heute schon längst nicht mehr so gut wie in den ersten Deflationsjahren. Wohin also mit dem Strom der jungen Juristen??

Ein Wort sei noch über die Lage der andern akademischen Berufe gesagt! Daß die Chancen der jungen Aerzte miserabel sind, bedarf kaum noch erneuter Feststellung. Wenn sie sich nach Absolvierung der Assistentenzeit niederlassen, verdienen sie jahrelang kaum das Existenzminimum, um so weniger, als sie von den meisten Krankenkassen erst nach einer längeren Karenzzeit zugelassen werden. Etwas günstiger ist die Lage der Zahnärzte. Die Glanzzeiten der jungen Chemiker sind vorüber, schon 1926 zählte der Verein deutscher Chemiker über zweitausend stellungslose Mitglieder. Der Bedarf an Nationalökonomen ist sehr zurückgegangen; man ist von der Ueberschätzung volkswirtschaftlicher Kenntnisse in der Praxis völlig abgekommen. Und was den Wert des Diplomkaufmanns, jener von den Handelshochschulen verliehenen Würde, anbelangt, so möchten wir hier nur den Satz eines bekannten Berliner Kaufmanns anführen. Er sagte: „Das bestandene Diplomexamen würde mich nicht hindern, einen jungen Kaufmann anzustellen." Im höheren Schuldienst haben die Konjunkturen in den letzten Jahren sehr geschwankt. Auf einen überstürzten Abbau folgte eine verstärkte Nachfrage nach Philologen. Dieser hatte natürlich eine neue Ueberfüllung zur Folge. Wie Dr. Walter Wienert vom Akademischen Auskunftsamt Berlin, ein guter Kenner der Verhältnisse, kürzlich in der „Frankfurter Zeitung" mitteilte, werden in sechs Jahren vielleicht achttausend Studienassessoren auf Anstellung warten. Vierhundert Stellen können jedoch jährlich nur besetzt werden; das heißt,

man muß alt und grau werden, um die Bestallung als Studienrat zu erlangen!

Nur ein Trost ist für die junge Generation geblieben: Wer Theologie studiert, wird bequem sein Brot finden. Aber leider eignet sich nicht jeder zum Verkünder der ewigen Wahrheiten . . .

Aus aller Welt

Geständnis des Primanermörders.

Die Bluttat in Berlin-Pankow geklärt.

Die Ermittlungen der politischen Polizei zu der Erschießung des Primaners Kleier in Berlin-Pankow sind zu einem gewissen Abschluß gekommen. Die beiden von den Tatzeugen geschilderten Radfahrer sind ermittelt und festgenommen worden.

Als Haupttäter ist der 24jährige Arbeiter Karl Schultz, der zusammen mit Kaiser am Sonntag verhaftet wurde, überführt und geständig. Sein Begleiter auf dem Rade ist der 21jährige Bäcker Gerhard Röber. Die Ermittlungen nach dem Verbleib der bisher nicht aufgefundenen Mordwaffe sowie nach der etwaigen Beteiligung des gleichfalls vorläufig festgenommenen Steinsetzers Kaiser nehmen ihren Fortgang.

Ueber die Zugehörigkeit der Festgenommenen zu Partei- oder sonstigen Organisationen ist folgendes festgestellt: 1. Kaiser ist Mitglied des Rotfrontkämpferbundes. 2. Schultz hat bis vor 1½ Jahren dem Roten Jungsturm angehört. 3. Röber ist nach eigenen Angaben vor etwa 8 Tagen durch formlose mündliche Erklärung aus der kommunistischen Jugend ausgeschieden.

+

Selbstmord eines Reichsgerichtsrats in Berlin.

Berlin, 27. Februar. Ein trauriger Fund wurde in den heutigen Morgenstunden von Bewohnern des Hauses Philippstraße 21 gemacht. Als einer der Anwohner die Bodenräume des Hauses aufsuchen wollte, um einige Sachen in seinem Boden unterzustellen, sah er an der Klinke der Tür einen Toten hängen. Beim näheren Hinsehen erkannte man in dem Toten den im Hause Phillipstraße wohnenden bekannten 48jährigen Reichsgerichtsrat a. D. Georg Pick, der aller Wahrscheinlichkeit nach in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf dem Boden Selbstmord durch Erhängen verübt hat. Es verlautet, daß Reichsgerichtsrat Pick sich nach seinem Abgang aus dem Justizdienst der Kommunistischen Partei angeschlossen hätte. Reichsgerichtsrat Pick soll in der letzten Zeit ein überaus unruhiges Wesen an den Tag gelegt haben. Reichsgerichtsrat a. D. Georg Pick gilt als einer der befähigsten deutschen Juristen und als ein ganz besonders qualifizierter Richter. Seine Publikationen über Arbeitsrecht sind vorbildlich. 1895 wurde er Assessor, 1901 Amtsrichter in Mehlauken in Ostpreußen. Im Jahre 1906 wurde er nach Berlin-Lichtenberg versetzt und kam dann 1909 als Landrichter nach Berlin 1. Im selben Jahre wurde er zum Landesgerichtsrat ernannt und im Jahre 1919 zum Kammergerichtsrat. Er pflegte täglich 12—14 Stunden bis zur völligen Erschöpfung zu arbeiten. Bereits wenige Jahre später, im Jahre 1927, kam er als Reichsgerichtsrat an das Reichsgericht nach Leipzig. Dort aber wohnte er nur einer einzigen Sitzung bei, der ein vollständiger Nervenzusammenbruch folgte, von dem er sich nicht wieder erholen konnte. Er mußte also aus dem Dienst ausscheiden, und so wurde eine vielversprechende Karriere jäh unterbrochen. Es ist anzunehmen, daß Georg Pick, der dann später nach Berlin verzog, sein Leiden nicht ausheilen konnte und in einem Anfall von Schwermut in der vergangenen Nacht seinem Leben ein Ende bereitete.

Selbstmord eines Berliner Bankiers.

In einem Bankkommissionsgeschäft Unter den Linden, wurde, wie „Tempo" meldet, der Inhaber, der 46jährige Bankier Anton Heller mit einem Kopfschuß tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Gasrohrbruch während des Gottesdienstes.

20 Kinder ohnmächtig geworden.

In der von 1000 Personen besuchten evangelischen Kirche zu Fulda ist während des Hauptgottesdienstes ein Gasrohr gebrochen. Der Gottesdienst wurde sofort abgebrochen; über 20 Kinder mußten ohnemächtig hinausgetragen werden, erholten sich aber nach einiger Zeit wieder.

Revolveranschlag auf den Boxer Dempsey.

In Miami (Amerika) drang ein Unbekannter in das Schlafzimmer des Boxers Dempsey, der bei einem Freunde wohnt ein, und forderte den Boxer auf, sofort aufzustehen. Plötzlich feuerte er einen Revolverschuß auf Dempsey ab und verschwand, bevor der Angegriffene sich wehren konnte. Dempsey ist unverwundet geblieben.

Die Tornadokatastrophe in den Vereinigten Staaten.

Newyork, 27. Februar. Der Tornado, der, wie gemeldet, gestern die Grenzgebiete der Staaten Texas, Mississippi und Arkansas heimsuchte, hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten 22 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten geht in die Hunderte. Mehrere Ortschaften sind vollständig zerstört worden, der Sachschaden wird auf mehr als zwei Millionen Mark geschätzt. Am verheerendsten wütete der Sturm in der Ortschaft Duncan, im Staate Mississippi, die vollständig in Trümmer gelegt wurde und von deren 450 Einwohnern 14 ihr Leben einbüßten.

Kampf gegen die Hochwassergefahr.

Der neue Frost begünstigt die Arbeiten.

Die Kaltluftmassen, die abermals mit großer Kraft von Nordeuropa her nach Süden vorgestoßen sind, haben sich weiter ausgebreitet. Nur noch der äußerste Süden und Südwesten des Reiches zeigt Temperaturen bis Null Grad. Für eine Aenderung der Wetterlage fehlen zurzeit noch alle Anzeichen. Der Wind wird, wie die Berliner Wetterdienstmeldestelle mitteilt, weiter aus Osten wehen.

Die Temperatur im Rheingebiet liegt ebenfalls wieder unter dem Gefrierpunkt. Die Eissprengungen auf dem Rhein werden fortgesetzt. Im Mannheimer Gebiet konnten mehrere große Rheinkähne freigelegt werden. Auch auf dem Neckar sind die Eissprengungen wieder aufgenommen worden. Bei Emmerich am Niederrhein setzte sich infolge steigenden Wasserstandes das Eis in Bewegung. Eine Gefahr besteht vorläufig noch nicht, da der erneut einsetzende Frost einen allmählichen Ablauf des Wassers unterstützt. Auch in Holland ist das Thermometer wieder unter den Gefrierpunkt gefallen. Uebergänge über das Eis sind stellenweise wieder möglich. Auf dem Rhein sind vielfach Eisstauungen bis zu drei Meter Höhe zu beobachten.

Die Strombauverwaltung hat, um den Hochwasser- und Eisgefahren auf der mittleren Oder rechtzeitig begegnen zu können, von Kilometer zu Kilometer Eis- und Wasserstandsmessungen vornehmen lassen. Es wurde eine Anzahl

Eiszusammenschiebungen

festgestellt. Besonders schwierig liegen die Verhältnisse unterhalb von Lebus. Dort ist eine Eiszusammenschiebung von etwa drei Metern Mächtigkeit festgestellt worden. Die Stärke des Odereises beträgt im Strom etwa 45 Zentimeter und in den Buhnenfeldern etwa 70 Zentimeter.

Verstärkter Eisbrecherdienst auf der Oberelbe.

Die von Magdeburg elbabwärts tätigen Eisbrecher sollen in Lauenburg durch zwei weitere Eisbrecher auf 10 Fahrzeuge verstärkt werden. Von Hamburg und Harburg elbaufwärts sind acht arbeitende Eisbrecher eingesetzt und bis fast nach Lauenburg vorgedrungen. Damit dürften die Ueberschwemmungsgefahren für das hamburgische Landgebiet beseitigt sein.

Im Auto nach der Insel Neuwerk.

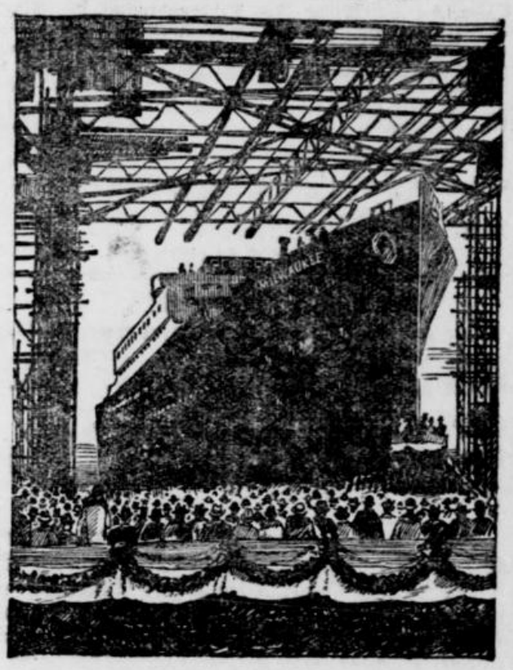
Zum ersten Male seit Menschengedenken ist jetzt ein Kraftwagen von Duhnen aus über das vereiste Wattenmeer nach der bisher von jeglichem Verkehr abgeschnittenen gewesenen Insel Neuwerk gefahren. Hin- und Rückfahrt gingen glatt vonstatten, da die Eisfläche zwischen dem Festlande und der Insel ziemlich gleichmäßig eben ist. Zwischen Neuwerk und Cuxhaven hat sich nun ein lebhafter Schlitten- und Fußgängerverkehr über das Eis entwickelt.

Tiefe Temperaturen im hohen Norden.

Die neue Kältewelle hat nach einer Meldung aus Kopenhagen auch ganz Skandinavien in ihren Bereich gezogen. Kopenhagen hat 13 Grad, Odense 20 Grad Kälte. Aus Schweden werden bis zu 37 Grad, aus Finnland bis zu 31 Grad unter Null gemeldet. Auch auf Island und Grönland ist das Thermometer gefallen. Auf dem großen Belt sind die Eismassen noch stärker geworden. Zwei Fähren sitzen im Eise fest.

Aus Warschau werden neue Schneeverwehungen gemeldet. Die Temperaturen liegen zwischen 14 und 20 Grad unter Null. Auch Bukarest meldet strengen Frost.

M. S. „Milwaukee" vom Stapel gelaufen.



Am 20. Februar ist in Hamburg das Passagier-Motorschiff „Milwaukee", ein Schwesterschiff des M. S. „St. Louis", von Stapel gelaufen. Den Taufakt hat auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie die Gattin des Bürgermeisters von Milwaukee vorgenommen. M. S. „Milwaukee" und M. S. „St. Louis" sind die größten Motorschiffe unter deutscher Flagge und für den Hamburg—New York-Dienst der Hapag bestimmt.

Am 20. Februar lief auf der Werft von Blohm u. Voß das Passagier-Motorschiff „Milwaukee" der Hamburg-Amerika Linie unter starker Beachtung der deutschen und amerikanischen Oeffentlichkeit glücklich vom Stapel. Mit besonderem Interesse sah die Patenstadt Milwaukee, bekanntlich ein Zentrum des Deutschtums in den Vereinigten Staaten, der Taufe des nach ihr benannten Motorschiffes entgegen. Sechs ihrer prominenten Bürger, die bereits am 13. Februar mit dem Hapagdampfer „Cleveland" in Hamburg eintrafen, nahmen auf Einladung der Hamburg-Amerika Linie am Stapellauf teil und zwar der Bürgermeister von Milwaukee, Hoan und Gattin, der Präsident des Stadtrates, Corroran nebst Gattin, der Vorsitzende der Hafenkommission und ein deutsches Mitglied des Rates. Die Gattin des Bürgermeisters, Frau Hoan, vollzog den Taufakt.

M. S. „Milwaukee" und sein bereits im August vorigen Jahres vom Stapel gelaufenes Schwesterschiff M. S. „St. Louis", das am 29. März seine Erstlingsreise von Hamburg nach Newyork antritt, werden nach ihrer Fertigstellung die größten Motorschiffe unter deutscher Flagge und die ersten ihres Typs sein, die eine deutsche Reederei auf der Nordatlantik-Route in Dienst stellt. Ihre Tonnage beträgt je 16 000 B. R. T. Beide Schiffe werden eine Kajütsklasse, eine Dritte Kajüte für Touristen und eine Dritte Klasse führen.

☞ Der heutigen Nummer ist eine Beilage der Firma Carl Spennemann, Witten beigefügt.

Die Geschäftsstelle.

Geschäfts-Anzeiger

Linoleum
Jul. Hallwas, Annen Wittenerstraße 35 Telephon 3066 Amt Witten.

. . . und jede Woche erfährt man das Neueste aus der Filmwelt durch
Die Film-Illustrierte 40
Deutsche Filmwoche Verlagsgesellschaft m. b. H.
Berlin SW 68, Friedrichstrasse 231
Probenummern kostenlos durch den Verlag.

Bielefelder Dampfwaschanstalt und Färberei „Frauen'ob"
H. Schiffmann, Wittenerstr.
Fernruf 8375 Amt Witten
Spezialität: Stärkewäsche. Wäsche nach Gewicht bei Natur-Rasenbleiche. Gardinenspannerei
Die Wäsche wird auf Wunsch abgeholt und zurückgebracht.

Hôtel-Restaurant B. van Pluer,
Bismarckstr. — Ruf 1074.
Guter bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch.
— Vorzügl. Weine, Biere und Liköre. —
Bier in Syphons ausser dem Hause.

Diplome Plakate
für Vereine und Sport!
Fritz Küching,
Buchdruckerei.

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag
Polyfar-Konzert
ff. Weine und Getränke.
Café Brennecken.

Friedr. Barth
Schuhmacherei und Reparaturwerkstatt
Markt No. 3.
Lederhandlung.
Sämtliche Reparaturen gut, sauber und billig.

Spielkarten
in den feinsten Ausführungen stets vorrätig in der
Buchhdl. Fr. Küching.

Billige Butter

Heute frisch! Trotz steigender Preise!

Westf. Landbutter (in Wellen)	Pfd. 1.58 Mk.
Hochf. Molkereibutter (keine Kühlware)	Pfd. 1.58 Mk.
Allgäuer Tafel-Butter (lose vom Faß)	Pfd. 2.18 Mk.
Holländer Rahm-Butter (Marke Distel)	Pfd. 2.38 Mk.

Besondere Gelegenheit!

Limburger Stangenkäse	Pfd. 39 Pfg.
Tilsiter Käse (ohne Rinde)	Pfd. 88 Pfg.
Edamer Brotkäse	Pfd. 78 Pfg.

Frisch-Fleisch

Heute wieder eintreffend:
— Unsere bekannte Gütersloher Qualität —

Eisbein (im ganzen)	Pfd. 63 Pfg.
Rückenkamm	Pfd. 68 Pfg.
Rippen	Pfd. 95 Pfg.
Frische Flomen	Pfd. 38 Pfg.
Ia. Koteletts	Pfd. 98 Pfg.
Hochf. Kleinfleisch	Pfd. 39 Pfg.
Ia. Kalbfleisch	Pfd. 88 Pfg.
Ia. Mastochsenfleisch	Pfd. 88 Pfg.

Besondere Gelegenheit!
Heute bestes Mast-Kalbfleisch Pfd. 98 Pfg.
— eigener Schlachtung. —

Wieder eingetroffen:
1 Ladung unserer bekannt gut. holl.
Heringe 30 Stück 1.- Mk.
Carl u. Herm. **Hochkeppel,**
Witten gegenüber der Post Witten.

Ueber das Vermögen der **Firma A. Lönne Hubertus-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Annen**, Geschäftsführer Weinhändler Anton Lönne in Annen, ist am 26. Februar 1929, 11 Uhr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Der Bücherrevisor Bernh. Machert in Witten Gartenstr. 20 ist zur Vertrauensperson ernannt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf **Freitag, den 22. März 1929 10½ Uhr** vor dem Amtsgericht in Witten — Zimmer Nr. 18 — anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen, ist auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Witten, den 26. Februar 1929.

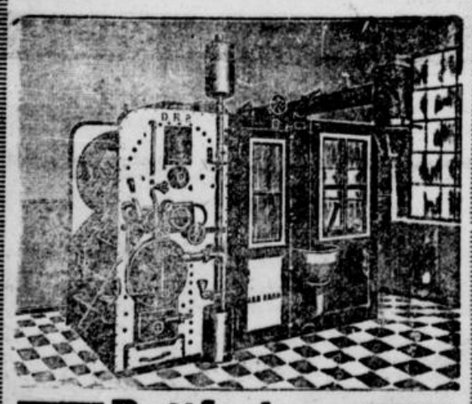
Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Technikum Ilmenau i. Thür.
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik
Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung

Keine Hausfrau

soll versäumen, ihre Betten von Zeit zu Zeit reinigen zu lassen. Die Bettfedern u. Daunen werden in unserer Anlage nicht nur gereinigt, sondern auch von den schweren Abfallteilen, wie Kiele, Stoppeln usw befreit, welche bekanntlich die Betten schwer machen.

Die Betten werden von uns abgeholt und am gleichen Tage wieder zugestellt



Bettfedern-Reinigungs-Anlage
mit Dampf- und elektr. Betrieb.
Das Vollendetste auf diesem Gebiete.

Gebr. Rosenthal,
Annen.

Makulaturpapier vorrätig bei Fritz Küching, Annen.

Achtung!

Die riesigen Warenbestände meiner bekannt guten Qualitäten müssen zu noch nicht dagewesenen Preisen binnen kurzer Zeit ausverkauft werden.

Kinder-Mäntel gute Qualitäten, bis 25.00 früher jetzt **3.50**	**Burschen-Anzüge** früher bis 35.— Mark jetzt **12.—**	**Blusenstoffe** früher bis 2.25 Mark jetzt **0.98**
Strümpfe **0.19**	**Kinder-Pullover** früher bis 14.— Mark jetzt **4.75**	**Schlafdecken** früher bis 12.— Mark jetzt **3.95**

Außer diesen Beispielen noch
große Posten in Damen-Wäsche, Bettwäsche, Kleiderstoffen, Seiden, Samt, Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen, Hüten, Mützen, Gardinen, Läuferstoffen, Festons, Spitzen **zu Spottpreisen!**

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Aufgabe dieses Geschäfts.

Klassen & Koch, Annen

gegenüber dem Bahnhof Nord.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 1. März 1929 vorm. 11 Uhr werde ich im Versteigerungslokal Annen Wittenerstr. b. Prünte

1 Sofa, 1 Bild mit Goldrahmen, 1 Ausziehtisch 4 Stühle m. Ledersitz, 1 Credenz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Haack
Ober-Gerichtsvollzieher in Witten, Kurzestr. 10.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 1. März 1929 werde ich im Versteigerungslokal um 11 Uhr vorm. beim Wirt Prünte folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern:

1 Klavier, 1 Real, ein Sofa, 1 Kleiderschrank, 1 Geldschrank, zwei Schreibtische, 1 Vertikom, 1 Büfett, 1 Grammophon, 1 Tisch, eine Kippkarre, 1 Kastenwagen.

Lückermann,
Obergerichtsvollzieher.

Ordentlicher
Junge
zum Milchaustragen gesucht.
August Holtmann,
Bergstraße 8

Original Hessisches
Landbrot
und
Hessische Wurst u. Fleisch-Waren
erhalten Sie nur
bei
Wilhelm Eickelkamp, Annen
Wullenerstr. Telefon 3614

Witten.

Die ersten Frühjahrs-Angebote



überraschen durch fabelhafte Billigkeit!

Das reizende **Wollkleid** mit Seidenkragen und Fechtmanschette kostet nur **15.50**

Das aparte **Sportkleid** Jumperform mit flotter Schleife kostet nur M. **45.-**

Das **Wollgeorgettekleid** in kleinkarriert mit Bubikragen u. Fechtmanschette kostet nur M. **55.-**

Der moderne **Frühjahrs-Mantel** ganz auf Damassée, zweireihig mit Gürtel kostet nur M. **28.75**

Der aparte **engl. Mantel** ganz auf Crepe de chine mit Wildledergürtel kostet nur M. **49.-**

Der **Original-engl. Mantel** ganz auf Crepe de chine zweireihig mit Glocke kostet nur M. **79.-**

Das fesche **Wollkleid** mit modernem Glockenrock, gesticktem Kragen und Manschette kostet nur M. **26.50**

Das **Kleid der Mode** Wollgeorgette mit Glockenrock u. Jabot kostet nur M. **39.75**

Das vornehme **Seidenkleid** in reinseidenem Marocaine und Crep-Satin mit Glockenrock kostet nur M. **68.-**

Der fesche **Uebergangs-Mantel** ganz auf Seide, im Rücken Biesen kostet nur M. **36.75**

Der vornehme **Original-engl. Mantel** amerikanisch veranlagt kostet nur M. **55.-**

Der elegante **Strassen-Mantel** ganz auf reiner Seide mit Biesengarnitur und Gürtel kostet nur M. **98.-**

ALSBERG & BLANK

WITTEN Das neue große Kaufhaus am Markt. **WITTEN**

Eine wahrhaft glänzende Idee

ist die allwöchentliche Herausgabe der
„Wirtschaftlichen Kurzbriefe!"
Schnell und zuverlässig orientieren die „W.-K." über folgende Gebiete: Steuerwesen • Aufwertung • Arbeitsrecht • soziale Versicherungen • Geld, Bank und Börse • sowie aktuelle Wirtschaftsfragen verschiedenster Art. — Lebensnotwendig für jeden kaufmännischen Betrieb. — Fordern Sie bitte gratis und unverbindlich Probehefte.

RUDOLF **LORENTZ** VERLAG
Charlottenburg 9

Denkt an die
Reichs-Unfallverhütungs-Woche!



3000 Menschen ertrinken jährlich
(Aus der RUWo-Broschüre „Augen auf!" an jedem Postschalter zu haben.)